

# Behindertenstudie Wallisellen

## 2002

Eine Bestandesaufnahme der Situation  
von Behinderten in Wallisellen aus Sicht der Betroffenen  
und aus Sicht von  
Behörden, Institutionen, Vereinen und Gewerbe



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	3
<b>2. Ausgangslage</b>	4
<b>3. Ziele und Grenzen des Berichts</b>	5
<b>4. Statistik und Zahlen</b>	7
4.1. ... zu den Behinderten in der Schweiz	
4.2. ... zur Gemeinde Wallisellen	
<b>5. Umfrage bei den Gemeinden</b>	13
5.1. Einleitung und Hintergrundinformationen	
5.2. Politische Gemeinde	
5.3. Schulgemeinde	
5.4. Reformierte Kirchgemeinde	
5.5. Katholische Kirchgemeinde	
5.6. Zusammenfassung	
<b>6. Umfrage beim Gewerbe und bei den Vereinen</b>	20
6.1. Zielsetzung	
6.2. Einleitung	
6.3. Kontakte zu Menschen mit einer Behinderung	
6.4. Interesse und Sensibilität	
6.5. Angebote	
6.6. Zusammenfassung	
<b>7. Interviews mit Betroffenen und Angehörigen</b>	24
7.1. Einleitung und Hintergrundinformationen	
7.2. Art der Behinderung, Wohn- und Beschäftigungssituation	
7.3. Leben in der Gemeinde	
7.4. Zusammenfassung, Anregungen, Wünsche	
<b>8. Auswertung</b>	27
<b>9. Wünsche und Visionen</b>	28
<b>10. Hinweise zu Hilfsmitteln</b>	29
10.1. Hilfsmittel für sehbehinderte und blinde Personen	
10.2. Hilfsmittel für hörbehinderte und gehörlose Personen	
10.3. Hilfsmittel für gehbehinderte Personen	
10.4. Hilfsmittel für Personen mit Behinderungen an den Händen	
10.5. Angebote für Personen mit psychischen Problemen	
<b>11. Wichtige Adressen</b>	31
<b>12. Anhang</b>	32
12.1. Fragebogen zur Umfrage beim Gewerbe (Detaillisten)	
12.2. Fragebogen zur Umfrage bei Vereinen (Sportvereine)	
12.3. Tabellarische Gesamtauswertung der Umfrage bei Gewerbe und Vereinen	
12.4. Fragebogen für Betroffene	
<b>13. Literaturverzeichnis</b>	35

# 1. Einleitung

Im Januar 2001 wählte die Basis der SP Wallisellen das Thema „Wo ist Wallisellen gut für behinderte Menschen und wo nicht“ zum Jahresthema 2001 aus. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Ruth Fries erhielt den Auftrag in diesem Sinne eine Untersuchung unserer Wohngemeinde vorzunehmen und auf diese Weise eine Standortbestimmung zu ermöglichen, die guten Seiten und Schwachpunkte für behinderte Mitbewohnerinnen und Mitbewohner unserer Gemeinde zu eruieren.

Folgende Mitglieder der SP-Wallisellen haben an diesem Bericht mitgearbeitet:

Ruth Fries	Karin Reiner	Heine J. Dietiker	Annemarie Wehrli
Tadeusz Wojnarski	Beatrice Meier	Barbara Neff	Karin Schatzmann

Die Arbeitsgruppe legte drei Untersuchungsgebiete fest:

- Mit einem Fragebogen sollten Restaurants, Detaillisten, Arbeitgeber sowie Vereine zu ihren Angeboten und zu ihren Erfahrungen mit Behinderten Auskunft geben.
- Die Politische Gemeinde, der Sozialdienst, die Spitex, die Schulgemeinde und die beiden Landeskirchen sollten zu ihren Angebot interviewt werden.
- Betroffene, d.h. Behinderte (Sehbehinderte, Hörbehinderte, Gehbehinderte, geistig Behinderte und Menschen mit psychischen Problemen) und deren Angehörige sollten zu ihren positiven und negativen Erfahrungen, Problemen und Wünschen im Alltag unserer Gemeinde befragt werden.

Die Erfahrungen, welche bei den Befragungen gemacht wurden, waren äusserst vielfältig, spannend und manchmal auch überraschend. Im Umgang mit Behörden konnten die Interviewer gleich selbst erleben, dass es grosse Unterschiede gibt, welche auch die Betroffenen bei der Hilfesuche ähnlich erleben dürften. Während die meisten Stellen mit dem Thema Behinderung vertraut sind und sofort klar wird, wer dafür der kompetente Ansprechpartner ist und dieser schliesslich professionell und umfassend Auskunft erteilt, kann es im anderen Fall passieren, dass das Problem nicht als solches wahrgenommen wird und darum mangelhafte Informationen erteilt werden.

Durchwegs positiv waren die Begegnungen mit Betroffenen und Angehörigen. Die Befürchtung, unsere Fragen könnten als lästig empfunden werden, erwiesen sich meist als unbegründet. Im Gegenteil. Das Interesse, welches wir dem Thema und ihren Gedanken und Wünschen entgegenbrachten, wurde sehr geschätzt.

Auffälligstes Ergebnis war die Feststellung, dass in der Behindertenpolitik die schlimmsten Fehler vor ca. 10 Jahren behoben und Verbesserungen realisiert worden sind. Die negativsten Erlebnisse Behinderter liegen meist längere Zeit zurück. Seither ist allerdings in einigen Bereichen wieder ein Stillstand eingetreten. Das Bewusstsein für die durchaus noch vorhandenen Probleme behinderter Menschen in unserem Alltag hat eher wieder nachgelassen.

Unser Dank gilt allen Firmen, Vereinen, Behörden und vor allem den Betroffenen, welche dazu bereit waren, unsere Untersuchung mit Informationen zu unterstützen.

Wir hoffen, dass wir dem Bedürfnis unserer Basis nach Informationen zum Thema Behinderung nachleben konnten und dass auch eine möglichst breite Öffentlichkeit von unserer in diesem Bericht investierten Freiwilligenarbeit Nutzen ziehen kann.

## 2. Ausgangslage

***"Niemand darf wegen einer körperlichen, psychischen oder geistigen Behinderung diskriminiert und vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden."***

Dieser Leitsatz stammt aus dem SP-Positionspapier für eine wirksame Behindertenpolitik. Er versucht zu umschreiben, was sich in den Zielen der Behindertenpolitik ändern muss oder bereits geändert hat. War es einst bereits ein grosser Fortschritt, dass spezielle Bildungsangebote, Hilfsmittel und soziale Leistungen zur Lebenssicherung und Betreuung geschaffen und bereitgestellt wurden, so stehen heute andere Themen im Vordergrund. Die bequeme Rundumversorgung in einem Heim unter Hingabe jeder Verantwortung in der Gestaltung des eigenen Lebens, dieses gut gemeinte in die Hilflosigkeit Hineinbetreuen kann heute nur noch in extremen Ausnahmefällen als Lösung akzeptiert werden. Das neue Leitbild ist ein weitgehend selbstbestimmtes Leben, welches die Teilnahme am wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Leben mit umfasst. Ist ein solches Leben in Wallisellen für Behinderte möglich? Es ist völlig klar, dass dieser Bericht diese Frage nicht mit ja oder nein beantworten können. Eine Positionsbestimmung irgendwo dazwischen kann man erwarten, mit den Angaben: Wo sind die Vorzüge und wo die Hindernisse?

In der Schweiz lebt schätzungsweise mehr als eine halbe Million Menschen mit einer Behinderung, ein Teil davon (schätzungsweise etwa 1000) in Wallisellen. Die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, in Vereinen und Entscheidungsgremien sind aufgerufen, das neue Bild des behinderten Menschen aufzugreifen und gemeinsam mit den Betroffenen den Kurswechsel zur vollständigen Integration zu schaffen.

Die Gemeinde Wallisellen hat im vergangenen Jahr das Thema "Lebensqualität" zu ihrem Hauptthema gemacht. Wallisellen möchte aber auch eine Gemeinde sein, in der sich Behinderte wohlfühlen und in der sie mit ihren Anliegen auf offene Herzen und Ohren stossen. Eine Gemeinde, in der alle Behinderten, egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, am gesellschaftlichen und kulturellen Geschehen teilhaben können. Wallisellen soll eine Gemeinde sein, in der behinderte Menschen auf passende Rahmenbedingungen treffen, die ihren speziellen Bedürfnissen entsprechen und in denen sie möglichst autonom wohnen, arbeiten und leben können.

Bis vor wenigen Jahren galt eine Gemeinde als fortschrittlich, wenn sie die Trottoirränder ebnete und an den wichtigsten Gebäuden eine Rampe anbringen liess. Für ein behindertengerechtes Umfeld braucht es aber mehr als das. Nicht alle Behinderten sind mobilitätsbehindert und somit Rollstuhlfahrer. Viele Behinderungen sind nicht auf den ersten Blick sichtbar, gehörlose Menschen brauchen z.B. andere Rahmenbedingungen als blinde Menschen und psychisch Behinderte haben wiederum andere Bedürfnisse. Geistig, psychisch, mobilitäts- und sinnesbehinderte Menschen haben also sehr unterschiedliche Anliegen.

Um akzeptiert zu werden und sich möglichst gut integrieren zu können, brauchen Betroffene die gleichen Möglichkeiten, am Gemeindeleben teilzunehmen. Die Gemeinde sollte "Behindertengerechtigkeit" effizient und wirksam umsetzen. Oft sind durchgeführte Massnahmen oder Anpassungen zwar gut gemeint, erfüllen aber die Anforderungen an ein behindertengerechtes System nicht. Finanzielle Mittel werden manchmal am falschen Ort eingesetzt und auch noch so viel Goodwill und Energie bringen nicht die erwünschten Ergebnisse.

Die Betroffenen und ihre Institutionen haben bisher vorwiegend auf ihre "eigene" Behinderung gerichtete Bedürfnisse formuliert. Gemeinsame Anliegen existieren deshalb nicht. Diese spezialisierte Sichtweise erschwert es Aussenstehenden, einheitliche, für alle behinderten Personen, gleichwertige Rahmenbedingungen zu schaffen. Langsam ist in den letzten Jahren das Bewusstsein für diese individuellen Bedürfnisse gewachsen. Wie aber bringt man alle diese Anliegen und Bedürfnisse "unter einen Hut"? Oftmals lie-

gen auch Welten zwischen dem verständlichen Wunsch und dem effektiv Machbaren. Um allen Forderungen gerecht zu werden, müssen darum möglichst individuelle Lösungen gesucht, aber auch Kompromisse gemacht werden.

Zu einer guten Lebensqualität gehören Integration, Kommunikation und Partizipation. Es ist ein weiter, spannender Weg zu einer Gemeinde, in der alle Bewohnerinnen und Bewohner, ob behindert oder nicht-behindert, ohne Ausgrenzungen und Einschränkungen leben können. Es macht darum Sinn, die notwendigen Anpassungen und Massnahmen mit den Betroffenen und ihren Organisationen gemeinsam zu planen und Zukunftsvisionen zu formulieren und umzusetzen. Wir lernen voneinander – gemeinsam schaffen wir den Schritt – vom gegenseitigen Akzeptieren zum gegenseitigen Integrieren!

Wo stehen wir auf diesem Weg? Nah am Ziel, oder noch weit davon entfernt ? Und – sind wir überhaupt unterwegs in diese Richtung, oder in eine andere, oder treten wir an Ort ? Solches herauszufinden, das ist wahrlich ein ehrgeiziges Ziel für eine lokale Studie, welche von Freiwilligen durchgeführt wurde.

### 3. Ziele und Grenzen des Berichts

Natürlich war es unvermeidlich, dass die Arbeitsgruppe das Thema und den Anspruch auf Vollständigkeit eingrenzen musste. Aufgrund der Datenschutzgesetzgebung konnte nur über die erweiterten Bekanntkreise der Mitglieder unserer Arbeitsgruppe nach Betroffenen gesucht und diese direkt angesprochen werden. Auch die bereits von anderer Seite publizierten statistischen Daten, welche herangezogen werden konnten, waren nicht gerade besonders umfangreich und aussagekräftig. Nicht alle Behinderten tauchen in der IV-Statistik auf. Lokale und regionale Zahlen sind nicht verfügbar. Einen gewissen Anhaltspunkt geben die Zahlen der eidgenössischen Statistiken und die von uns auf Wallisellen heruntergerechneten Schätzungen.

Nicht alle Formen der Behinderung standen in genügender Anzahl als Auskunftspersonen zur Verfügung, um die Qualität einer repräsentativen Umfrage mit zuverlässigen Resultaten zu erreichen. Die Vereine, Restaurants und Ortsgemeinden wurden vollständig in die Befragung einbezogen. Bei den Detaillisten, Betroffenen und Arbeitgebern hat die Arbeitsgruppe jeweils eine relativ grosse Anzahl als Stichprobe zur Befragung zufällig ausgewählt.

Zweck dieser Studie war eine erste Standortbestimmung und eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Es durfte nie darum gehen, irgend einen vermuteten Mangel oder Vorzug in Wallisellen zu finden oder die Forderung nach irgendeiner neuen Dienstleistung zu begründen. Solche Schlussfolgerungen können allenfalls nach Vorliegen des Berichtes gezogen werden, in der Untersuchung selbst durften politische Forderungen keinen Raum beanspruchen, da diese einem neutralen Untersuchungsgedanken zuwiderlaufen würden. Eine Untersuchung muss immer ergebnisoffen in Angriff genommen werden.

Ebensowenig konnte es Ziel dieser Untersuchung sein, Rezepte zur Bewältigung vorgefundener Probleme anzubieten und zu debattieren. Einzig dort, wo es bereits bewährte und einfachste Hilfsmittel, Angebote, Melde- und Beratungsstellen gibt, haben wir in den Kapiteln 10 und 11 einige Beispiele zusammengetragen.

Das Abbild ist eine Momentaufnahme. Erfahrungen der Vergangenheit sowie Pläne bezüglich der Zukunft sind als Bestandteil der Gegenwart in dieser Momentaufnahme enthalten.

## 4. Statistik und Zahlen

### 4.1. ... zu den Behinderten in der Schweiz

#### Die Invalidenversicherung: Rentenbezug

Die Invalidenversicherung (IV) zählte im Jahr 2000 in der Schweiz 421'838 Personen mit einem Leistungsbezug, 244'247 Männer und 177'591 Frauen. Bezogen auf die erwerbsfähige Bevölkerung sind dies 7.1 Prozent, 1992 waren es noch 5.5 Prozent gewesen. Als Leistungen bezeichnet die IV sowohl Renten wie auch Massnahmen. Besonders hoch ist der Anspruch bei den über 60-jährigen, wobei das Risiko bei den Männern wesentlich höher liegt als bei den Frauen. Dies ist auf der Grafik Abb. 1 gut ersichtlich. (BSV, 2002, S. 1)

	Anzahl Bezüger/innen	Minimale IV-Rente	Maximale IV-Rente	Durchschnittliche IV-Rente
Ganze IV-Rente	187'000	Fr. 1030.00	Fr. 2060.00	Fr. 1440.00
Halbe IV-Rente	51'000	Fr. 515.00	Fr. 1030.00	Fr. 727.00
Viertel IV-Rente	4'000	Fr. 258.00	Fr. 515.00	Fr. 394.00
<b>Total</b>	<b>242'000</b>			<b>Fr. 1237.00</b>

Tabelle 1: Anzahl der Invalidenrenten, Bandbreite und durchschnittliche Rente, Januar 2001 (a.a.O., S. 14)

Im Januar 2001 bezogen in der Schweiz 205'111 Personen eine IV-Rente. Dies sind 4.6 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (1992: 3.2 Prozent). Weitere 37'000 Renten wurden ins Ausland bezahlt. (a.a.O., S. 1)

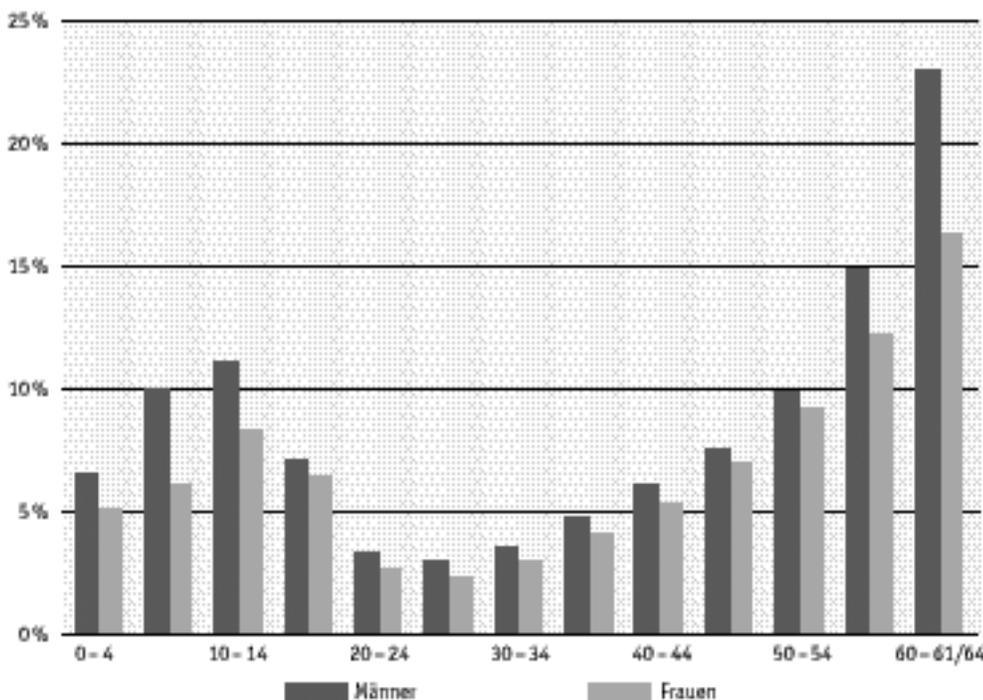


Abb. 1: Wahrscheinlichkeit, eine IV-Leistung zu beziehen

Die Zunahme ist in allen Altersklassen festzustellen. Das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) führt für die Zunahme keine Gründe an, auch nicht die verschärfte konjunkturelle Situation der 90-er Jahre. (a.a.O., S. 8)

Unterdessen stellen 13 Prozent der Ausgesteuerten ein Gesuch für eine IV-Rente. Besonders auffallend ist die Zunahme bei den psychisch Kranken. Es lässt sich nicht ausschliessen, dass die härteren Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt zu dieser Zunahme beigetragen haben.

(GRAWEHR & KNÖPFEL, 2001, S. 16)

Jahr	Männer		Frauen		Total	
		in % der Ver- sicherten <sup>2</sup>		in % der Ver- sicherten <sup>2</sup>		in % der Ver- sicherten <sup>2</sup>
1992 <sup>1</sup>	190'000	6.3 %	130'000	4.6 %	320'000	5.5 %
2000	240'000	8.0 %	180'000	6.1 %	420'000	7.1 %
Mittlere jährl.Zunahme	3.4%		4.0 %		3.6 %	
Differenz		+ 1.7 %		+ 1.5 %		+ 1.6 %

Tabelle 2: Anzahl BezügerInnen und Wahrscheinlichkeit, in der Schweiz eine IV-Leistung zu beziehen

<sup>1</sup> Zahlen 1992 revidiert<sup>2</sup> Die versicherte Bevölkerung entspricht der Wohnbevölkerung zur Jahresmitte 1992 bzw.1999 im Alter von 0 bis 61/64 Jahren (BFS). Die Zahlen für 2000 waren noch nicht verfügbar.

### Die Invalidenversicherung: andere Leistungen

Der grosse Anteil von Kindern und Jugendlichen an den Leistungen der IV mag erstaunen. Bis zur Volljährigkeit haben sie keinen Anspruch für Renten, aber andere Leistungen, wie vor allem medizinische und schulische Massnahmen, stehen hier im Vordergrund (siehe auch Abb. 2; BSV, 2002, S. 10-11):

Personen mit:	Anzahl	Kosten (Mio.) <sup>3</sup>	Durchschnittskosten
Abklärungsmassnahmen <sup>4</sup>	155'000	67.4	435
Medizinische Massnahmen	100'000	455.4	4'555
Schulische Massnahmen	36'000	306.0	8'534
Berufliche Massnahmen	12'000	244.9	20'309
Hilfsmittel	52'000	146.6	2'839
Total der Massnahmen	354'000	1'220.3	3'446
Total Bezüger	284'000	1'220.3	4'303

Tabelle 3: Bewilligte IV-Massnahmen und ihre Kosten nach Massnahmentyp, 2000

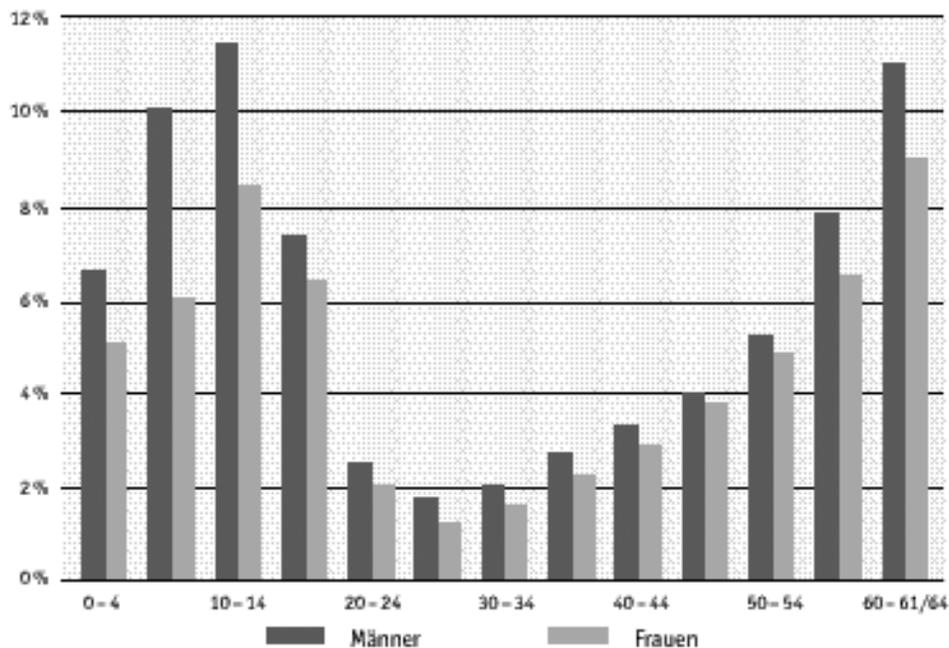
<sup>3</sup> Die Angaben beruhen auf statistischen Auswertungen von Administrativdaten und weichen leicht von den Angaben der Betriebsrechnung ab.<sup>4</sup> Die Verbuchung der gewährten Massnahmen hat Doppelzählungen zur Folge. Auch wenn 155'000 Personen in den Genuss von Abklärungsmassnahmen kamen, bezogen davon nur 50'000 Personen diese IV-Leistung

Abb. 2: Wahrscheinlichkeit, eine individuelle Massnahme der IV zu beziehen

Ungefähr 50 Prozent der schulischen Massnahmen umfassen Sonderschulbeiträge, die andere Hälfte sind pädagogisch-therapeutische

Massnahmen. Die seltensten Massnahmen sind gleichzeitig die kostspieligsten: 12'000 Personen befanden

sich in einer erstmaligen beruflichen Ausbildung oder in einer Umschulung, wofür durchschnittlich über 20'000 Franken pro Person investiert wurden. Schliesslich haben im Jahr 2000 etwa 52'000 Personen Hilfsmittel der IV in Anspruch genommen, am häufigsten wurden Hörgeräte für schwer Hörgeschädigte bewilligt. (a.a.O., 2002, S. 1)

### Die Invalidenversicherung: Finanzen

2000 hat die IV 7.9 Milliarden Franken eingenommen, die Ausgaben betragen 8.7 Milliarden. So ergab sich ein Defizit von 0.8 Mia. Franken. Die öffentliche Hand (Bund und Kantone) hat gesetzesgemäss einen Beitrag von 50 % der Ausgaben überwiesen. Da die Lohnbeiträge im Verhältnis zu den wachsenden Ausgaben zu klein ausfallen, hat die IV ein Defizitproblem.

Art der Einnahmen	Summe (Mia. Fr.)	in % der totalen Ausgaben
Lohnbeiträge	3.5	40 %
Öffentliche Hand	4.4	50 %
– davon Bund	3.3	37.5 %
Kantone	1.1	12.5 %
Defizit	0.8	9 %

Tabelle 4: Einnahmen der IV, 2000 (a.a.O., S. 2)

### Ergänzungsleistungen zur IV

Nur weniger als 40 Prozent der IV-Rentnerinnen und Rentner beziehen eine Rente aus einer Pensionskasse. Rund ein Viertel ist auf Ergänzungs- und Zusatzleistungen angewiesen. So kommen sie knapp über das soziale Existenzminimum der Sozialhilfe. Einige Gemeinden, darunter auch Wallisellen, zahlen noch Gemeindezuschüsse.

Kanton	EL-Bezügerinnen EL-Bezüger		IV-Rente in Fr. (Durchschnitt alle Renten)		Ergänzungsleistungen		
	Anzahl	In % aller IV-Rent- ner/ innen	Männer	Frauen	EL-Rente (Durch- schnitt) <sup>1</sup> in Fr.	Summe aller EL- Ausga- ben (Mio)	In % der Renten- summe
Zürich	9'550	26.2	1'568	1'501	1277	146.4	24.7
Bern	7'845	28.5	1'576	1'485	1227	115.5	27.2
Basel-Stadt	3'281	30.5	1'500	1'470	1123	44.2	24.9
Basel-Landschaft	1'734	17.5	1'586	1'487	1125	23.4	14.4
Waadt	7'329	31.4	1'551	1'445	1045	91.9	23.8
Wallis	1'679	15.1	1'598	1'448	978	19.7	11.4
Genf	4'079	26.0	1'502	1'444	1391	6.8	25.8
Jura	830	23.8	1'587	1'462	863	8.6	15.3
Ganze Schweiz	61'817	24.6	1'563	1'469	1142	847.2	21.1

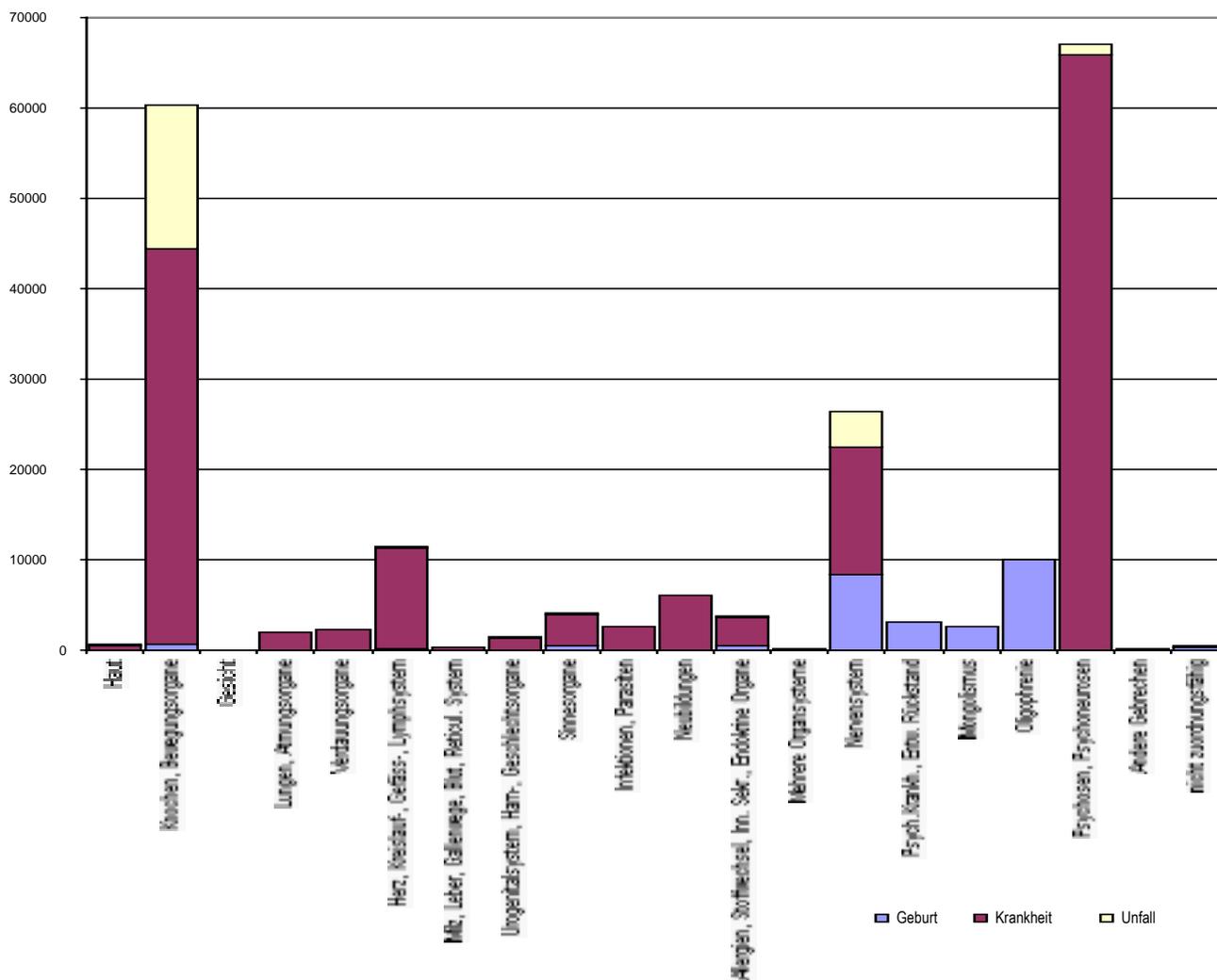
Tabelle 5: IV-Renten und Ergänzungsleistungen zur IV im Jahr 2000 in einigen Kantonen (a.a.O., S. 56 - 57)

<sup>1</sup> Von den Autorinnen und Autoren aus den gegebenen Werten ermittelt

Die Ergänzungsleistungen (EL) zur IV werden, wie auch die kantonalen Zusatzleistungen (ZL), nach Bedarf gerechnet. Sie sind, im Gegensatz zur IV, steuerfrei. Es werden die tatsächlichen Mietzinse, Gesundheitskosten und der Lebensbedarf ins Budget aufgenommen.

## Ursachen für einen IV-Rentenbezug

	Geburt	Krankheit	Unfall	Total	in %	Wallisellen <sup>1</sup>
Haut	37	520	92	649	0.32%	1
Knochen, Bewegungsorgane	594	43788	15950	60332	29.41%	98
Gesicht	40			40	0.02%	0
Lungen, Atmungsorgane	9	1930	48	1987	0.97%	3
Verdauungsorgane	28	2278	43	2349	1.15%	4
Herz, Kreislauf-, Gefäss-, Lymphsystem	178	11141	80	11399	5.56%	18
Milz, Leber, Gallenwege, Blut, Reticul. System	79	285	5	369	0.18%	1
Urogenitalsystem, Harn-, Geschlechtsorgane	68	1317	26	1411	0.69%	2
Sinnesorgane (Augen ca. 52 %, Ohren ca. 12 %)	563	3324	240	4127	2.01%	7
Infektionen, Parasiten		2663	28	2691	1.31%	4
Neubildungen		6005	22	6027	2.94%	10
Allergien, Stoffwechsel, Inn. Sekr., Endokrine Organe	427	3256	53	3736	1.82%	6
Mehrere Organsysteme	119			119	0.06%	0
Nervensystem	8326	14104	4027	26457	12.90%	43
Psych.Krankh., Entw. Rückstand	3134			3134	1.53%	5
Mongolismus (Down-Syndrom)	2652			2652	1.29%	4
Oligophrenie (erbl./frühkindl. erworbener Schwachsinn)	9972			9972	4.86%	16
Psychosen, Psychoneurosen		65822	1188	67010	32.67%	109
andere Gebrechen	165			165	0.08%	0
nicht zuordnungsfähig	302	176	7	485	0.24%	1
<b>Total</b>	<b>26693</b>	<b>156609</b>	<b>21809</b>	<b>205111</b>	<b>100.00%</b>	<b>332</b>

Tabelle 6: Invalide RentnerInnen nach Gebrechen in der Schweiz 2001 (BSV, 2002, S. 60 - 66) <sup>1</sup> interpoliert

In der Tabelle 6 und in der untenstehenden Grafik sind die RentenbezügerInnen nach den Ursachen der Behinderung aufgelistet. Auch in dieser Tabelle ist die Zahl der Betroffenen mit psychischen Problemen am höchsten (32.67 Prozent). Bezogen auf die krankheitsbedingten Ursachen beträgt ihr Anteil sogar 42.03 Prozent. Bei den unfallbedingten RentenbezügerInnen ist erwartungsgemäss der Anteil der an den Bewegungsorganen Betroffenen am höchsten (73.13 Prozent). Es fällt schliesslich auf, dass sehr wenige Blinde und Gehörlose (Sinnesorgane) erfasst sind. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die IV vorher in Bildung und Mobilitätstraining investiert, die Betroffenen später einen Lohn beziehen und so viele Rente überflüssig werden. So beziehen etwa 500 Hör- und 2100 Sehbehinderte eine IV-Rente, in der Schweiz aber gibt es 700'000 hörbehinderte Menschen, davon 8000 gehörlose, und 80'000 sind sehbehindert, davon 6000 blind (DETLING, 2001).

### Zusatzleistungen: Ergänzungsleistungen, Beihilfen und Gemeindezuschüsse

Die kantonalen Beihilfen und die Gemeindezuschüsse werden nach Bedarf berechnet. Es wird ein Bedarfsbudget erstellt, um die Differenz zur IV-Rente plus allfälliger Pensionskasse sowie anderen Einkünften, wie z.B. Vermögensverzinsung und -verzehr, zu berechnen.

Gemeinden ohne Zuschüsse im Kanton Zürich (= Kantonale Beihilfen)	Einzelpersonen		Ehepaare	
	pro Jahr	pro Monat	pro Jahr	pro Monat
Ergänzungsleistung	16'880.00	1'406.67	25'320.00	2'110.00
Erhöhung Beihilfen	2'420.00	201.67	3'630.00	302.50
Miete max	13'200.00	1'100.00	15'000.00	1'250.00
Krankenkassenprämie (kantonaler Durchschnitt)	3'000.00	250.00	6'000.00	500.00
AHV-Beiträge an SVA	402.00	33.50	804.00	67.00
<b>Total Gemeinden ohne Zuschüsse</b>	<b>35'902.00</b>	<b>2'991.83</b>	<b>50'754.00</b>	<b>4'229.50</b>

Tabelle 7: Vereinfachte Berechnung des Lebensbedarfs für EL- und beihilfenberechtigte IV-RentnerInnen

Eine Einzelperson mit einer 100%-IV-Rente hat somit bei einem Mietzins von Fr. 1200.-- ein gesichertes Einkommen von Fr. 3091.85. Dies sind ca. Fr. 300.-- bis 500.-- mehr als Sozialhilfe. Zudem werden die medizinischen Kosten (Franchise, Selbstbehalt, Brille, Diätzuschlag, Zahnarztkosten) vergütet.

Laut Angaben des kantonalen Sozialdienstes erhielten im Jahr 2001 27921 Haushalte Ergänzungsleistungen und kantonale Beihilfen zur AHV und IV. Wieviel davon nur die IV betreffen, konnte nicht ermittelt werden.

Stadt Zürich	Einzelpersonen		Ehepaare	
	pro Jahr	pro Monat	pro Jahr	pro Monat
Gemeindezuschüsse	3'600.00	300.00	5'400.00	450.00
<b>Existenzsicherung inkl. Gemeindezuschüssen</b>	<b>39'502.00</b>	<b>3'291.83</b>	<b>56'154.00</b>	<b>4'679.50</b>
Mietzinszuschüsse	2'100.00	175.00	3'600.00	300.00
<b>Existenzsicherung bei hohem Mietzins</b>	<b>41'602.00</b>	<b>3'466.83</b>	<b>59'754.00</b>	<b>4'979.50</b>
Stadt Uster				
Gemeindezuschüsse	1'500.00	125.00	2'250.00	187.50
<b>Existenzsicherung inkl. Gemeindezuschüssen</b>	<b>37'402.00</b>	<b>3'116.83</b>	<b>53'004.00</b>	<b>4'417.00</b>
Mietzinszuschüsse	1'200.00	100.00	1'500.00	125.00
<b>Existenzsicherung bei hohem Mietzins</b>	<b>38'602.00</b>	<b>3'216.83</b>	<b>54'504.00</b>	<b>4'442.00</b>

Tabelle 8: Lebensbedarf inkl. Gemeindezuschüsse

Etwa 50 der 171 Gemeinden im Kanton Zürich kennen Gemeindezuschüsse in unterschiedlicher Höhe. Weil es vorwiegend grössere Gemeinden sind, umfassen diese etwa drei Viertel aller Bezügerinnen und Bezüger von kantonalen Beihilfen.

So erhöht sich in der Stadt Zürich bei einer Einzelperson das Minimaleinkommen um Fr. 300.--, in Uster um Fr. 125.--. Der über die kantonalen Beihilfen maximal ausgerichtete Mietzins von Fr. 1200.-- darf dank Mietzinszuschüssen in Zürich bis zu Fr. 175.--, in Uster bis zu Fr. 100.-- mehr kosten.

#### 4.2. ... zur Gemeinde Wallisellen

Um abzuschätzen, wieviele Invalide mit Rentenbezug in Wallisellen leben, haben wir die nationalen Zahlen der Statistik auf Wallisellen umgerechnet. Demnach würden in Wallisellen über hundert Personen leben, die wegen einer psychischen Erkrankung eine IV-Rente beziehen. Im Bewegungsapparat Betroffene wären es fast ebenso viele, gefolgt von am Nervensystem Betroffenen (43) und denen, die herz- bzw. kreislaufkrank sind (18). Viele Menschen mit einer Seh- und Hörbehinderung sind berufstätig und beziehen keine Rente. Analog zu den obigen Zahlen würden in Wallisellen etwa 1135 Menschen mit einer Hörbehinderung und 130 mit einer Sehbehinderung wohnen, gehörlos wären es demnach etwa 13 und blind etwa 10 (inkl. Seniorinnen und Senioren).

Wallisellen	Einzelpersonen		Ehepaare	
	pro Jahr	pro Monat	pro Jahr	pro Monat
Gemeindezuschüsse	1'080.00	90.00	1'716.00	143.00
<b>Existenzsicherung inkl. Gemeindezuschüssen</b>	<b>36'982.00</b>	<b>3'086.83</b>	<b>52'470.00</b>	<b>4372.50</b>
Mietzinszuschüsse	3'600.00	300.00	5'400.00	450.00
<b>Existenzsicherung bei hohem Mietzins</b>	<b>40'582.00</b>	<b>3'381.83</b>	<b>57'870.00</b>	<b>4'822.50</b>

Es liess sich nicht eruieren, wieviele Personen tatsächlich eine IV-Rente erhalten, aber es dürften hochgerechnet etwa 300 sein. Zusatzleistungen zur IV erhalten gemäss Auskunft des Leiters des Sozialdienstes deren 59. Auch Wallisellen kennt Gemeindezuschüsse, die zwar niedriger sind als die sehr hohen in Zürich und auch als diejenigen im wesentlich grösseren Uster. Hinzuzuzählen wäre noch die Weihnachtzulage von Fr. 330.-. Umgerechnet käme man so auf einen Gemeindezuschuss von Fr. 117.50, fast so hoch wie in Uster. Positiv zu werten sind die recht hohen Mietzuschüsse. So wird in Einzelhaushalten eine Miete in der Höhe bis zu Fr. 1400.-- übernommen (Kanton 1100.--, Stadt Zürich 1275.--, Stadt Uster Fr. 1200.--).

## 5. Umfrage bei den Gemeinden

### 5.1. Einleitung und Hintergrundinformationen

Was tut das öffentliche Wallisellen, das heisst die politische Gemeinde, die Schule und die beiden Kirchgemeinden für Behinderte? Wer berät sie bei persönlichen Schwierigkeiten, wer hilft bei Alltagsproblemen? Wie geht man in der Schule oder Kirche mit behinderten Kindern und Jugendlichen um? Gibt es Unterstützung bei der Integration von Behinderten in Vereine oder kirchliche Gruppen? Oder gibt es gar spezifische Angebote für Behinderte? Und wer steht den Angehörigen in ihrer schwierigen Aufgabe bei? Ganz besonders interessierten uns schliesslich auch die Fragen rund um die bauliche Infrastruktur. Haben Behinderte selbstständigen Zugang zu den öffentlichen Gebäuden? Finden sie dort auch Parkplätze und wo gibt es rollstuhlgängige Toiletten? Wie steht es bei den Strassen? Stichworte: abgeschrägte Trottoirs, Handläufe bei Treppen, Verkehrsampeln für sehbehinderte Menschen? Und was steht für gehörlose Personen zur Verfügung?

All diese Fragen wurden Vertreterinnen und Vertretern der politischen Gemeinde, der Schulgemeinde und der reformierten und katholischen Kirchgemeinde gestellt.

Es versteht sich von selbst, dass nicht alle Bedürfnisse in Wallisellen selbst abgedeckt werden können. In der Region gibt es eine Vielzahl spezialisierter Beratungsstellen und Institutionen. Verschiedene Beratungsdienste in der Gemeinde übernehmen Triage-Funktionen, das heisst, sie weisen Betroffene weiter und arbeiten allenfalls mit Fachstellen zusammen, um eine optimale Hilfe zu gewährleisten.

Die von der Beauftragten für Altersfragen herausgegebene Broschüre "Sie pflegen zuhause eine Patientin/einen Patienten. Wo finden Sie Unterstützung?" gibt einen ausgezeichneten und umfassenden Überblick über die Dienstleistungen innerhalb der Gemeinde und regional. Sie wird zur Zeit aktualisiert und demnächst neu erscheinen. Im Wissen um die regionale Vernetzung beschränken wir uns daher im Folgenden auf die gemeindeeigenen Angebote.

### 5.2. Politische Gemeinde

#### Sozialberatung

Wie alle Wallisellerinnen und Walliseller können sich auch Behinderte mit ihren Anliegen an den Sozialdienst wenden. Hier wird ihnen bei Fragen und persönlichen Problemen geholfen. Allenfalls werden sie unterstützt bei der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten oder betreuten Wohnplätzen. Auch finanzielle Hilfe ist möglich. Allerdings werden Behinderte eher selten finanziell unterstützt, da sie in der Regel mit einer Invalidenrente und Zusatzleistungen genügend abgesichert sind.

Behinderte Kinder werden durch das Bezirksjugendsekretariat betreut. Erwachsene Behinderte haben gelegentlich einen Amts- oder Privatvormund beziehungsweise -beistand. Die Gemeinde ist dem Zweckverband für die Amtsvormundschaft angeschlossen.

Eine spezialisierte Vermittlerin unterstützt ausgesteuerte Arbeitslose bei der Stellensuche. Darunter befinden sich auch immer wieder solche, die in irgend einer Weise beeinträchtigt sind.

#### Beauftragte für Altersfragen

Die Beauftragte für Altersfragen hat überwiegend generelle Funktionen. Neben der Beratung von älteren Leuten, insbesondere bezüglich Planung ihrer Zukunft, führt sie je eine Gruppe für Angehörige von Parkinson- und von Alzheimerpatienten, letztere in Zusammenarbeit mit der Sozialarbeiterin der reformierten Kirchgemeinde. Zusätzlich bietet sie eine Weiterbildung für freiwillige Helferinnen und Helfer des Besuchs-, des Mahlzeiten- und des Fahrdienstes an.

## Spitex

Die Spitex-Angebote stehen selbstverständlich allen Einwohnern und Einwohnerinnen zur Verfügung, für Behinderte sind sie aber besonders wichtig, ermöglichen sie es ihnen doch, länger selbstständig oder betreut durch Angehörige zu Hause zu leben. Die Spitex-Dienstleistungen werden im Folgenden kurz erwähnt:

1. Die Einsatzleiterin ist Anlaufstelle: sie berät PatientInnen und Angehörige und weist sie an Fachstellen weiter, wenn sie vertiefere Beratung brauchen. Sie organisiert und koordiniert die notwendigen Spitexeinsätze.
2. Gemeindefrankenpflege und Hauspflege erbringen pflegerische Dienstleistungen.
3. Die Haushilfe unterstützt bei der Bewältigung praktischer Aufgaben im Haushalt.
4. Ambulant können im Spitex-Zentrum nach ärztlicher Verordnung Medikamente, auch in Form von Spritzen, abgegeben oder sonstige pflegerische Handlungen vorgenommen werden.
5. Der Mahlzeitendienst bringt eine warme Mahlzeit pro Tag nach Hause.
6. Der Fahrdienst kann angefordert werden für Fahrten zum Arzt oder zur Therapie. Für Vergnügungsfahrten muss allerdings der Tixi-Taxi-Dienst beigezogen werden.
7. Im Krankenmobilenmagazin können Hilfsmittel für Kranke und Behinderte ausgeliehen werden.

## Baulich-technische Ausstattung der öffentlichen Anlagen und Aussenräume

Für öffentliche und private Bauten hält sich die Gemeinde an § 239 des kantonalen Planungs- und Baugesetzes. Die entsprechenden Auflagen für behindertengerechtes Bauen finden bei Architekten und Bauherren abgesehen von wenigen Ausnahmen eine gute Akzeptanz. Zwei Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung haben kürzlich an einer Informationstagung der Behindertenkonferenz teilgenommen und sind nun sensibilisiert, insbesondere auch für die Bedürfnisse der Hör- und Sehbehinderten.

Das Gemeindehaus verfügt über zwei besonders bezeichnete Behindertenparkplätze; es sind, mit Ausnahme derjenigen im Glattzentrum, die einzigen in Wallisellen. Das Gemeindehaus ist stufenlos begehbar und hat auch einen Lift. Ein rollstuhlgängiges WC befindet sich im Trakt des Sozialdienstes.

Der Gemeindesaal ist zwar ebenerdig zu erreichen aber die Toiletten sind im Untergeschoss. Wünschbar wäre hier eine Induktionsschleife für Hörbehinderte. Schätzungsweise 1000 Menschen in Wallisellen haben eine Behinderung, eine Zahl, die überrascht und beeindruckt. Die meisten davon sind hörbehindert und können z.B. an einer Gemeindeversammlung den Voten nicht folgen, über Induktionsschleifen für Hörbehinderte verfügen dagegen beide Kirchen. Eine solche Anlage verursacht geringe Mehrkosten. Dass in unserem Gemeindesaal eine solche Anlage installiert werden muss, erscheint uns so klar, dass es in diesem Bericht – trotz aller Zurückhaltung – erwähnt werden darf.

Dass das Altersheim behindertengerecht ausgestattet ist, liegt auf der Hand. Ein beliebter Treffpunkt auch für Jüngere ist die Cafeteria. Hier kommen regelmässig Gäste zum Mittagessen, die eine etwas persönlichere Atmosphäre schätzen und natürlich auch Gäste mit irgend welchen Beeinträchtigungen.

Der Eingang zum Hallen- und Freibad ist vom unterirdischen Parkplatz aus durch einen Lift zu erreichen, der weiter zum Wellness-Bereich führt. Selbstverständlich kann man auch von aussen ohne Stufen ins Hallenbad gelangen. Für Behinderte stehen rollstuhlgängige WC's und Duschen sowie auf Anfrage eine Einzelgarderobe zur Verfügung. Sollte jemand Mühe haben, ins Wasser zu gelangen, so hilft der Bademeister gerne. Die Wassertemperatur beträgt ca. 28°; wärmeres Wasser gibt es beim Behindertenschwimmen (siehe Kapitel 11: Wichtige Adressen und Hinweise). Für das Restaurant im Sportzentrum

kann auf Anfrage der Lieferantenlift benützt werden. Eigentliche Aktivitäten für Behinderte finden weder im Hallen- und Freibad noch im Sportzentrum statt.

Beim Bahnhof kann man durch die Unterführung Ost stufenlos auf das Perron gelangen. RollstuhlbenützerInnen können jedoch nur auf grösseren Bahnhöfen mit Hilfe des Personals in die Züge einsteigen und müssen sich vorher beim Call Center Handicap anmelden. Das Tixi Taxi transportiert jedoch Menschen in Rollstühlen zu den Tarifen des öffentlichen Verkehrs (siehe Kapitel 11, Wichtige Adressen und Hinweise). Beim anstehenden Umbau der Bahnhofanlage sollen die Erkenntnisse für behindertengerechtes Bauen einfließen. – Der Ortsbus ist eine wertvolle Ergänzung des öffentlichen Verkehrs. Der Einstieg ist niedrig und breit und auch für Gehbehinderte gut zu bewältigen.

Die Trottoirs in der ganzen Gemeinde sind abgeschrägt mit einem tastbaren Absatz für sehbehinderte Menschen mit Stock. Neue Verkehrssignalanlagen sollen sehbehindertengerecht ausgerüstet werden.

### **5.3. Schulgemeinde**

#### **Personelles und Institutionen**

Eine Vielzahl verschiedener Fachleute kümmert sich um die Anliegen der behinderten Kinder:

- Der Schulpsychologe macht die nötigen Abklärungen, organisiert die Massnahmen und begleitet die Schulung.
- Der Schularzt übernimmt die medizinische Abklärung und Behandlung.
- Ein Mitglied der Schulpflege aus dem Ressort "Sonderschulung" koordiniert die schulischen Massnahmen und stellt Anträge an die Schulpflege.
- Die IV-Abklärungsstelle der Schulgemeinde bearbeitet die Anträge an die IV.
- Sozialarbeitende der Schule, des Sozialdienstes der Gemeinde oder des Jugendsekretariates begleiten die Familie.
- ISF (integrative Schulungsform)-Lehrpersonen, resp. schulische HeilpädagogInnen, arbeiten mit kleinen Gruppen von Kindern mit Lernproblemen.
- Therapeuten und Therapeutinnen für Logopädie, Legasthenie oder Spiel- und Bewegungstherapie werden nach Bedarf eingesetzt.

IV-anerkannte spezielle Institutionen:

- Sprachheilkindergarten
- Sonderschule Winkel: heilpädagogische Tagesschule (Wallisellen ist Mitglied im Zweckverband)
- Einschulungsklasse (1. Schuljahr in 2 Jahren in einer kleineren Klasse)
- Kommunale Schule in Kleingruppen (Sonderschule) für Kinder mit psychosozial bedingten Entwicklungsstörungen
- Kinder können verschiedenen auswärtigen Sonderschulen und Heimen zugewiesen werden.

#### **Allgemeines**

Auf Grund einer eingehenden schulpsychologischen und ärztlichen Abklärung werden geeignete Sonderschulmassnahmen veranlasst und immer wieder auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. Selbstverständlich werden die Eltern und das Kind miteinbezogen, und es werden im Interesse des Kindes einvernehmliche Lösungen angestrebt.

Wallisellen kennt die integrative Schulungsform. Kinder mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten sind nicht in einer Sonderklasse, sondern werden einer Regelklasse zugeteilt. Normalerweise werden sie während 10 Wochenstunden in einer kleinen Gruppe von 3-4 SchülerInnen in Deutsch und Mathematik von einer ISF-Lehrerin unterrichtet.

Körper- und sinnesbehinderte, normalbegabte Kinder werden, wenn es die Situation zulässt, mit der notwendigen technischen und therapeutischen Unterstützung in eine Regelklasse integriert. Relativ häufig sind Hör- und Sprachstörungen, denen mit Logopädie begegnet wird.

Eine zentrale Rolle bei der Integration von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten spielt der Kindergarten. Hier hat sich das Teamteaching gut bewährt: eine zweite Kindergärtnerin kommt beispielsweise einen halben Tag pro Woche in die Klasse und arbeitet mit einem Kind oder einer kleinen Gruppe von Kindern.

Die Lehrpersonen werden vorgängig angefragt und müssen bereit sein, ein behindertes Kind in ihrer Klasse aufzunehmen. Für sie bedeutet es Mehrarbeit. Nicht nur in der Klasse und für die Vorbereitung der Lektionen braucht es zusätzliche Anstrengungen; die zahlreichen Besprechungen mit Eltern, schulischen HeilpädagogInnen, TherapeutInnen etc. sind ebenfalls aufwändig. Da sich die Lehrpersonen häufig schon an der Grenze ihrer Belastbarkeit bewegen, ist es nicht selbstverständlich, dass sie diese zusätzliche Aufgabe übernehmen können.

Die Mitschülerinnen und -schüler, und wenn immer möglich auch ihre Eltern, sollten bereit sein, ein behindertes Kind zu akzeptieren. Hier spielt natürlich die Einstellung der Lehrperson und ihr Vorbild eine grosse Rolle.

Selbstverständlich können nicht alle behinderten Kinder in der Gemeinde zur Schule gehen. Ob ein Kind eine Regelklasse oder eine auswärtige Schule besucht, hängt vor allem vom Grad der Beeinträchtigung ab. Aber auch der Wunsch der Eltern und des Kindes ist wichtig. Kommen zur Behinderung noch disziplinarische Schwierigkeiten hinzu, kann die Situation für die Lehrperson und die Klasse unzumutbar werden, und eine auswärtige ambulante oder stationäre Platzierung ist angezeigt. Leider ist es nicht immer möglich, die beste Massnahme zu verwirklichen. Die heilpädagogische Schule Winkel platzt aus den Nähten, und im Kanton Zürich herrscht grosser Mangel an schulischen HeilpädagogInnen.. Ein Manko besteht auch in der Oberstufe: die Klassen für Lernschwächere sind zu gross. Die 3-teilige Oberstufe wird in manchen Fällen den besonderen Bedürfnissen der Kinder nicht gerecht, und es müssen Lösungen ausserhalb der Gemeinde gesucht werden.

### **Aussagen von zwei Kindergärtnerinnen und einer ISF-Lehrerin**

- Ich brauchte etwas mehr Kreativität bei der Planung. Immer hatte ich im Hinterkopf: "Wie kann ich eine Lektion so gestalten, dass auch das körperbehinderte Kind mitmachen kann?"
- Ich wurde am ersten Tag des Schuljahrs mit der Situation eines extrem schwierigen Kindes konfrontiert. Bis alle Abklärungen getroffen waren, bis die nötigen Therapien und Massnahmen zu meiner Entlastung organisiert waren und bis erste Erfolge sichtbar wurden, vergingen Monate. Es war eine ausgesprochen anstrengende Zeit - aber es hat sich gelohnt! Das Kind konnte nach zwei Jahren in eine Einschulungsklasse integriert werden.
- Die schwierige Zeit hat den Zusammenhalt und die Solidarität in der Klasse gestärkt.
- Ein behindertes Kind in der Klasse ist eine Chance für die andern Kinder; sie lernen Rücksicht nehmen und helfen. Mit der Zeit wird die Behinderung nebensächlich und das Kind wird zum gewöhnlichen Klassenkameraden.
- Es ergaben sich auch wertvolle Gespräche, so etwa: "Nicht alle Menschen sind gleich, nicht alle können alles gleich gut, wir alle haben unsere Schwächen..."
- Ich habe viel Unterstützung durch den Schulpsychologen und die Schulpflege bekommen.
- Wenn das Kind sich in der Klasse wohl fühlt, ist es sicher besser, es geht hier zur Schule und muss nicht in eine auswärtige Sonderschule. Wenn immer möglich soll Normalität aufrecht erhalten werden.
- Meine Erfahrung ist: lernbehinderte Kinder können erstaunliche Fortschritte machen. Etiketten und eine zu frühe Einweisung in eine Sonderschule sind gefährlich.

## 5.4. Reformierte Kirchgemeinde

### Beratung und Seelsorge

Wertvolle Dienste in der persönlichen Begleitung von Behinderten leistet die reformierte Kirchgemeinde. Zwei Fachfrauen des Beratungs- und Sozialdienstes stehen für die verschiedensten Anliegen zur Verfügung. Selbstverständlich kann auch mit den Mitgliedern des Pfarrerteams ein Gespräch geführt werden. Manchmal ist auch der regelmässige Besuch durch ein Mitglied des Besuchsdienstes eine willkommene Bereicherung des Alltags.

In den Beratungsgesprächen finden neben Themen der persönlichen Befindlichkeit, Traurigkeit, Einsamkeit, Ängsten auch Fragen rund um den Umgang mit Beeinträchtigungen Platz. Zusätzlich sind praktische Hilfestellungen möglich, beispielsweise die Suche nach einer geeigneten Wohnform oder Tagesstruktur, die Vermittlung von Therapien oder Dienstleistungen, die Hilfe in administrativen Belangen oder die Unterstützung bei der Freizeitgestaltung.

### Integration

Über die zahlreichen von der Kirche initiierten Gruppen und Angebote finden immer wieder auch behinderte Menschen Kontakt, Anregungen und Gemeinschaft. So nehmen beispielsweise an den Seniorenferien gelegentlich auch jüngere Menschen mit Beeinträchtigungen teil. Wenn eine Behinderung besondere Angebote erfordert, sind unter Umständen die Möglichkeiten der Spezialpfarrämter, zum Beispiel das Pfarramt für Gehörlose, den entsprechenden Bedürfnissen angemessener.

Wie wird die Integration von Kindern und Jugendlichen in die Aktivitäten der Kirchgemeinde gehandhabt? Mit den Eltern, allenfalls auch mit den Kindern selber, wird nach einer optimalen Lösung gesucht. Die einen ziehen es vor, Kinder- und Jugendgottesdienste und den kirchlichen Unterricht in der Gemeinde zu besuchen, andere fühlen sich wohler bei den Spezialpfarrämtern.

### Baulich-technische Ausstattung der kirchlichen Räume

Generell ist das Bewusstsein für Behindertentauglichkeit der kirchlichen Räume gross. Vor ein paar Jahren wurden alle Anlagen daraufhin überprüft; einige Anregungen wurden bereits umgesetzt.

Bezüglich Höranlage ist die Kirche auf neuestem technischem Stand. Die gewünschte Zugänglichkeit für Menschen mit Rollstühlen ist leider von baulicher Seite nicht optimal. Auf Anfrage kann jedoch eine Rampe montiert werden. Für Transporte von Gehbehinderten an die kirchlichen Veranstaltungen stellen sich Autofahrende zur Verfügung; Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen. Das Kirchgemeindehaus ist rollstuhlgängig eingerichtet.

Sekretariat und Sozial- und Beratungsdienst an der Rosenbergstrasse und teilweise die Pfarrhäuser sind nur über Treppen erreichbar. Ist dies ein Hindernis, können die Leute selbstverständlich auch zu Hause besucht werden.

## 5.5. Katholische Kirchengemeinde

### Beratung, Seelsorge

Ein Gemeindeleiter (Diakon), ein Pastoralassistent und eine Pfarreiassistentin teilen sich die Betreuung der katholischen Einwohner und Einwohnerinnen von Wallisellen. Im Gegensatz zur reformierten Kirchengemeinde verfügt die katholische Pfarrei nicht über einen eigentlichen Sozialdienst mit einem Sozialarbeiter oder einer Sozialarbeiterin. Aber auch hier ist das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Behinderten gross. Oft bedeuten seelsorgerische Gespräche schon sehr viel. Ab und zu reicht auch ein kleiner finanzieller Zustupf als Überbrückung in einer Notlage. Ist aber eine weiter gehende Hilfe nötig, werden die Leute an eine andere Stelle vermittelt.

### Integration

Ein grosses Anliegen ist es, Beziehungsangebote zu machen. Die Gottesdienste und andere Veranstaltungen ermöglichen Gemeinschaft ohne zu viel Nähe und sind gerade für psychisch Beeinträchtigte sehr wichtig. Menschen, die nicht in einer Gruppe mitmachen oder an kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen wollen oder können, werden auf Wunsch durch freiwillige Helferinnen besucht. In einigen kirchlichen Gruppen, beispielsweise im Chor oder im Frauenverein, nehmen Behinderte teil. An Seniorennachmittagen, Carfahrten oder an den Seniorenferien können auch jüngere Leute teilnehmen. Diese Aktivitäten sind so organisiert, dass auf Gehbehinderte Rücksicht genommen wird. Da man sich in Wallisellen und insbesondere innerhalb der Pfarrei gut kennt, ergeben sich ganz natürliche Beziehungen. Man erkundigt sich nach dem Ergehen, man hilft sich oder man fragt an, ob man jemanden zu einer kirchlichen Veranstaltung fahren kann. Für einige Anlässe wird ein Fahrdienst angeboten. Ansonsten organisiert das Pfarramt auf Anfrage gerne eine Fahrgelegenheit.

Auch behinderte Kinder und Jugendliche werden nach Möglichkeit in die kirchlichen Aktivitäten integriert. In den Jugendgruppen und im Religionsunterricht hat es vereinzelt Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung, was an die Leitenden und die Teilnehmenden einige Anforderungen stellt, aber auch bereichernd ist.

Ergänzend dazu leistet die kantonale Behindertenseelsorge mit verschiedenen spezialisierten Mitarbeitenden wertvolle Dienste in der Beratung und Integration Behinderter. Das katholische Tagungszentrum Paulusakademie in Zürich macht zudem Weiterbildungsangebote für Behinderte.

### Baulich-technische Ausstattung der kirchlichen Räume

Immer wieder wurden bei Um- und Neubauten die kirchlichen Räume auf ihre Behindertentauglichkeit hin überprüft und den Erfordernissen angepasst.

Das Pfarreizentrum, die Kirche und das Pfarramt sind stufenlos begehbar. Ein Lift im Pfarreizentrum führt von der unteren zur oberen Ebene. Ein rollstuhlgängiges WC ist vorhanden. Vor kurzem haben übrigens Jugendliche eine Rollstuhlrallye auf dem Areal durchgeführt und dabei die Erfahrung gemacht, dass vieles möglich ist, aber doch einiges mit zusätzlichem Aufwand verbunden ist. In der Kirche hat es eine Induktionsleitung für Gottesdienst-Besuchende mit Hörgeräten. Im Pfarrsaal steht lediglich eine Lautsprechanlage zur Verfügung.

Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass regelmässig ein Pfarrer im Rollstuhl stellvertretend kirchliche Handlungen übernimmt - ein lebendiges Zeichen dafür, dass Behinderte ein ganz normales Leben führen können.

## 5.6 Zusammenfassung

Wer Hilfe braucht, findet in Wallisellen reichlich Ansprechpersonen, sei es beim Sozialdienst, beim Spinetex, beim Schulpsychologen oder bei den Kirchgemeinden. Wo die gemeindeeigenen Angebote nicht ausreichen, können Hilfesuchende kompetent an aussenstehende Fachstellen weiterverwiesen werden.

Defizite gibt es – und dies liegt nur sehr beschränkt in den Händen der Gemeinde– bei der regionalen Infrastruktur. Von fast allen befragten Fachleuten wird ein Fehlen von geschützten Wohn- und Arbeitsplätzen, von Tagesstrukturen, von Sonderschulen und von Heimen festgestellt. Verhältnismässig gut ausgebaut ist das Angebot für geistig Behinderte. Etwas schwieriger bei der Suche nach geeigneten Wohn- und Beschäftigungsformen haben es Körperbehinderte und vor allem Menschen mit psychischen Problemen. Bedauert wird auch, dass es zu wenig geschützte Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft gibt. Offenbar scheuen viele Arbeitgeber den mit der Anstellung einer behinderten Person verbundenen Mehraufwand.

Baulich sind sicher noch Lücken zu verzeichnen. Erfreulich ist, dass bei allen Befragten das Bewusstsein für behindertengerechtes Bauen gross ist. Wir gehen davon aus, dass die Bedürfnisse der Behinderten in die Planung von Neubauten und die Renovation von bestehenden Anlagen einfliessen werden.

Zusammenfassend stellen wir fest: Alle unsere Ansprechpartnerinnen und -partner haben sich bereits mehr oder weniger intensiv mit den Anliegen unserer behinderten Mitmenschen auseinandergesetzt. Wir sind auf viel Verständnis und offene Ohren gestossen.

## 6. Umfrage bei Gewerbe und Vereinen

### 6.1 Zielsetzung

Mit dieser Umfrage hatten wir uns zum Ziel gesetzt, zu erfahren, ob und wie in Vereinen und Gewerbe in Wallisellen Menschen mit einer Behinderung wahrgenommen werden und ob ihnen mit entsprechenden Angeboten die Integration in unsere Gesellschaft erleichtert wird. Es war uns wichtig, ein möglichst breites Bild des Ist-Zustandes in Wallisellen und ehrliche Antworten zu erhalten. Darum haben wir die Umfrage schriftlich mit Fragebogen und anonym durchgeführt. Um etwas differenziertere Aussagen zu erhalten, haben wir das Gewerbe und die Vereine in je drei verschiedene Untergruppen aufgeteilt und jeder Gruppe separate Fragebogen verschickt.

### 6.2 Einleitung

Im ganzen wurden 131 Fragebogen verschickt. Bei den Vereinen wurden alle uns bekannten angeschrieben, beim Gewerbe trafen wir eine repräsentative Auswahl. Mit 35 Prozent war der Rücklauf im Vergleich mit anderen Umfragen sehr hoch, wobei die Vereine etwas häufiger antworteten als das Gewerbe. Dafür bekundeten die antwortenden Gewerbetreibenden ein etwas grösseres Interesse am Thema. Um bezüglich der Grösse der angefragten Institution möglichst klare Antwort zu erhalten, wurde nach dem gesamten wöchentlichen Arbeitspensum oder der Zahl der Mitglieder gefragt und drei Kategorien (klein / mittel / gross) angeboten.

Grösse der Betriebe und Vereine Statistik zur Umfrage	Gewerbe				Vereine				Alle
	Detailhandel	Gastgewerbe	Arbeitgeber	Total	Sport	Kultur	Gesellschaft	Total	
Klein ( $\leq 5$ Vollzeitstellen; $\leq 20$ Mitglieder)	6	1	2	<b>9</b>	1	0	1	<b>2</b>	<b>11</b>
Mittel ( $> 5$ Vollzeitstellen; $> 20$ Mitglieder)	4	2	0	<b>6</b>	4	4	4	<b>12</b>	<b>18</b>
Gross ( $> 25$ Vollzeitstellen; $> 100$ Mitglieder)	1	0	4	<b>5</b>	2	1	5	<b>8</b>	<b>13</b>
Keine Antwort	1	3	0	<b>4</b>	0	0	0	<b>0</b>	<b>4</b>
Total teilgenommen	12	6	6	<b>24</b>	7	5	10	<b>22</b>	<b>46</b>
In %	30%	38%	30%	<b>32%</b>	35%	45%	42%	<b>40%</b>	<b>35%</b>
Anzahl Fragebogen verschickt	40	16	20	<b>76</b>	20	11	24	<b>55</b>	<b>131</b>

### 6.3 Kontakte zu Menschen mit einer Behinderung

Alle Gewerbetreibenden (Detailhandel und Gastgewerbe) hatten schon Kontakt mit Behinderten. Die Hälfte der Arbeitgeber hatten oder haben Angestellte mit einer Behinderung, in unserer Umfrage sind es ausnahmslos grössere Betriebe (mit mehr als 25 Vollzeitstellen). Erfreulicherweise finden fast alle, dass eine Behinderung eine Anstellung nicht grundsätzlich ausschliesst. Die einzige Ausnahme ist ein sehr kleiner Betrieb.

63 Prozent der Vereine hatten oder haben Mitglieder mit einer Behinderung, und immerhin 82 Prozent meinen, eine Behinderung würde einer aktiven Beteiligung am Vereinsleben nicht im Wege stehen. Die grösste Skepsis besteht bei den Sportvereinen.

Hatten Sie schon Kunden / Arbeitnehmer / Mitglieder mit einer Behinderung?	Gewerbe				Vereine				Alle
	Detailhandel	Gastgewerbe	Arbeitgeber	Total	Sport	Kultur	Gesellschaft	Total	
ja	12	6	3	<b>21</b>	5	3	6	<b>14</b>	<b>35</b>
nein	0	0	3	<b>3</b>	2	2	4	<b>8</b>	<b>11</b>
keine Antwort	0	0	0	<b>0</b>	0	0	0	<b>0</b>	<b>0</b>

Sind in Ihrem Betrieb / Verein Kunden / Arbeitnehmer / Mitglieder mit einer Behinderung möglich?	Gewerbe				Vereine				Alle
	Detail- handel	Gast- gewerbe	Arbeit- geber	Total	Sport	Kultur	Gesell- schaft	Total	
ja	12	6	5	<b>23</b>	4	5	9	<b>18</b>	<b>41</b>
nein	0	0	1	<b>1</b>	3	0	1	<b>4</b>	<b>5</b>
keine Antwort	0	0	0	<b>0</b>	0	0	0	<b>0</b>	<b>0</b>

Auffallend ist der relativ grosse Unterschied zwischen der recht grossen Bereitschaft der Vereine (82 Prozent) und der tatsächlichen Beteiligung behinderter Menschen am Vereinsleben (64 Prozent). Liegt das daran, dass Behinderte in eigenen Vereinen genügend soziale Kontakte haben? Oder an Berührungängsten der Behinderten? Haben sie überhaupt ein Bedürfnis, sich mit "gewöhnlichen" Vereinen einzulassen und so am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen? Oder liegt das am ungenügenden Angebot der Vereine? Aus den Befragungen der Betroffenen und ihrer Angehörigen geht hervor, dass nur wenige sich getrauen offensiv anzufragen. Erst wenn ein Verein signalisiert -Behinderte seien willkommen - fasst man Mut und klopft an.

#### 6.4 Interesse und Sensibilität

Das Gewerbe bekundet zwar ein Interesse am Thema, aber nur drei Betriebe möchten mehr erfahren und kein einziger hat aktuell eine Veränderung zugunsten von Behinderten geplant. Immerhin ist in fast der Hälfte der Betriebe das Personal im Umgang mit Behinderten in irgend einer Form instruiert, das grösste Defizit weist in diesem Bereich das Gastgewerbe aus. Im Detailhandel sind sowohl Mittel- wie Kleinbetriebe instruiert, nur ein grosser Betrieb hat nicht daran gedacht. Bei den Arbeitgebern sind es zwei der grossen, die bei "instruiert" ankreuzten.

Eine deutlich kleinere Sensibilität zu diesem Thema zeigen Vereine. 59 Prozent seien zwar am Thema interessiert, wobei die mit kultureller Ausrichtung kaum Interesse zeigen (bei relativ gutem Instruktionsgrad!), und solche mit gesellschaftlicher Ausrichtung sehr viel (kaum instruiert). Bei den sportlichen Vereinen ist das Interesse etwa hälftig, aber instruiert sind sie offenbar wenig (23 Prozent). Veränderungen zugunsten von Behinderten sind offenbar auch nicht geplant.

Das Thema interessiert Sie ...	Gewerbe				Vereine				Alle
	Detail- handel	Gast- gewerbe	Arbeit- geber	Total	Sport	Kultur	Gesell- schaft	Total	
ja	<b>10</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>20</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>13</b>	<b>33</b>
nein	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>11</b>
Ich möchte mehr erfahren	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>4</b>
keine Antwort	0	1	0	<b>1</b>	0	1	0	<b>1</b>	<b>2</b>

Hatten Sie schon Kunden / Arbeit- nehmer / Mitglieder mit einer Behin- derung?	Gewerbe				Vereine				Alle
	Detail- handel	Gast- gewerbe	Arbeit- geber	Total	Sport	Kultur	Gesell- schaft	Total	
ja	7	1	2	<b>10</b>	1	2	2	<b>5</b>	<b>15</b>
nein	4	5	3	<b>12</b>	6	3	8	<b>17</b>	<b>29</b>
wir haben mit Behinderten zu tun	<b>Nicht angefragt</b>				2	1	3	<b>6</b>	
keine Antwort	1	0	1	<b>2</b>	0	0	0	<b>0</b>	<b>2</b>

Haben Sie in Ihrem Betrieb / Verein Veränderungen zugunsten von Be- hinderten geplant?	Gewerbe				Vereine				Alle
	Detail- handel	Gast- gewerbe	Arbeit- geber	Total	Sport	Kultur	Gesell- schaft	Total	
ja	0	0	0	<b>0</b>	0	0	0	<b>0</b>	<b>0</b>
nein	12	6	6	<b>24</b>	6	5	10	<b>21</b>	<b>45</b>
keine Antwort	0	0	0	<b>0</b>	1	0	0	<b>1</b>	<b>1</b>

*Es wäre denkbar, dass das kleine Interesse der kulturellen Vereine am Thema daran liegt, dass die befragten Personen bereits relativ gut informiert sind. Dass hingegen momentan nirgends Veränderungen zugunsten von Behinderten geplant sind, ist ein klarer Beleg für Stagnation, wenn auch z.T. auf vergleichsweise hohem Niveau.*

## 6.5 Angebote

Auffallend ist, dass sehr viele Detailisten Angebote für Behinderte angeben. Aus den Anmerkungen geht jedoch hervor, dass viele unsere Frage falsch verstanden haben. Es ist ja klar, dass auch Psychischkranke Duftblumen und Hörbrillen kaufen können. Unsere Frage zielte jedoch auf die Serviceleistungen und nicht auf Produkte. Das Gastgewerbe hat hier realistischer geantwortet, so ist ein Behinderten-WC durchaus ein Angebot für körperlich Behinderte. Immerhin sind die angefragten Detailgeschäfte offenbar mit einem Rollstuhl befahrbar. Das Gastgewerbe wurde nach einer Menükarte in Brailleschrift angefragt. Keiner der Betriebe hat eine solche im Angebot. Dabei wäre sie mit geringem Aufwand und kostengünstig zu beschaffen (Bezugsadresse siehe S. 36).

Ausser zwei Angeboten für Gehörlose bieten die Arbeitgeber keine speziellen Rahmenbedingungen für Behinderte an. Eigenartigerweise kreuzten nicht die gleichen Arbeitgeber, die gehörlose bzw. blinde Angestellte haben, diese Angebote an. Dafür sind es die zwei gleichen, die angeben, im Bereich von Behinderungen instruiert zu sein.

Das Angebot ist auch bei den Vereinen nicht viel besser. Immerhin können 32 Prozent körperlich Behinderte aufnehmen. Am schwierigsten haben es Blinde und psychisch Kranke: nur 14 Prozent bekunden ein konkretes Angebot für sie zu haben. Am besten schneiden Vereine ab, die wir der Rubrik "gesellschaftliche" zuordneten. Die Hälfte gibt für praktisch alle Behinderungen Angebote an, darunter ein Jugend- und ein Gesundheitsverein.

Haben Sie in Ihrem Betrieb / Verein Veränderungen zugunsten von Behinderten geplant?		Gewerbe				Vereine				Alle
		Detailhandel	Gastgewerbe	Arbeitgeber	Total	Sport	Kultur	Gesellschaft	Total	
Sehbehinderte und Blinde?	Ja	5	0	0	5	0	0	3	3	8
	Nein	7	6	6	19	7	5	7	19	38
Hörbehinderte und Gehörlose?	Ja	6	0	2	8	2	0	3	5	13
	Nein	6	6	4	16	5	5	7	17	33
körperlich Behinderte?	Ja	5	2	0	7	2	2	3	7	14
	Nein	7	2	6	15	5	3	6	14	29
für geistig Behinderte?	Ja	4	0	0	4	1	0	3	4	8
	Nein	8	6	6	20	6	5	6	17	37
für Menschen mit psychischen Problemen?	Ja	4	0	0	4	0	1	2	3	7
	Nein	8	6	6	20	7	4	7	18	38
keine Antwort		0	2 teilw.	0	0	0	0	1 teilw.	3 teilw.	3 teilw.

Fragen zu Angeboten	Mit Rollstuhl befahrbar?		Menükarte mit Brailleschrift?		Blinde/gehörlose Angestellte?	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Detailhandel	12	0				
Gastgewerbe			0	6		
Arbeitgeber					2	4

Die übrigen Betriebe und Vereine, die kein Angebot für Behinderte haben, geben an, dass der Bedarf sehr gering sei. Zwei Vereine und zwei Betriebe meinen, dass sie bisher nicht daran gedacht hätten, und für zwei Vereine wäre der Aufwand zu hoch.

Sie haben kein spezielles Angebot, weil ...	Gewerbe				Vereine				Alle
	Detailhandel	Gastgewerbe	Arbeitgeber	Total	Sport	Kultur	Gesellschaft	Total	
Bedarf sehr gering	7	5	4	<b>16</b>	5	5	5	<b>15</b>	<b>31</b>
zu aufwändig und teuer	0	0	0	<b>0</b>	1	0	1	<b>2</b>	<b>2</b>
bisher nicht daran gedacht	0	1	1	<b>2</b>	0	0	2	<b>2</b>	<b>4</b>
keine Antwort	0	0	1	<b>1</b>	1	0	2	<b>3</b>	<b>4</b>

Schliesslich wurden die Vereine angefragt, ob sie Sonderanlässe für bzw. gemeinsame Veranstaltungen mit Behinderten durchführen würden. Die Antworten fielen positiv aus, nur 27 Prozent verneinten diese Frage.

Könnten Sie sich vorstellen, Sonderanlässe für und/oder gemeinsame Veranstaltungen mit Behinderten durchzuführen?	Vereine Sport	Vereine Kultur	Vereine Gesellschaft	Alle Vereine
Sonderanlässe	0	1	5	<b>6</b>
gemeinsame Veranstaltungen	3	1	6	<b>10</b>
weder / noch	4	2	0	<b>6</b>
keine Antwort	0	1	0	<b>1</b>

## 6.6 Zusammenfassung

Es muss davon ausgegangen werden, dass jene 35%, welche an der Befragung teilgenommen haben, dem Thema gegenüber aufgeschlossener sind als die anderen, welche nicht reagiert haben. Selbst bei diesen Aufgeschlossenen muss konstatiert werden, dass keine positiven Veränderungen geplant sind und dass man den Bedarf nach einem Behindertenangebot als sehr gering einstuft. Wenn man sich die Vielfalt der Bedürfnisse der unterschiedlichen Behindertengruppen vergegenwärtigt, mag es oft sogar zutreffen, dass nicht jeder alles anbieten kann.

Ein spezielles Angebot kann aber durchaus auch eine Chance sein. Dies kam in der Befragung der Behinderten zutage, welche ein Detailhandelsgeschäft lobend erwähnten. Dieses liefert nicht nur nach Hause, es erkundigt sich bei Stammkunden auch nach der Gesundheit, wenn diese eine Weile nichts mehr von sich haben hören lassen. Solche positiven Beispiele werden nicht nur von den Betroffenen ausserordentlich geschätzt, sondern auch von älteren und rekonvaleszenten Menschen.

## 7. Interviews mit Betroffenen und Angehörigen

### 7.1. Einleitung und Hintergrundinformationen

Wie Behörden, Personen, die sich beruflich mit Behinderten befassen, Arbeitgeber, Lehrerinnen, Gastwirte, Ladenbesitzer oder Vereinspräsidentinnen Behinderte wahrnehmen, ist wichtig, noch wichtiger ist es aber, die Betroffenen selbst zu Wort kommen zu lassen. Wo bekommen sie Hilfe, was erleben sie positiv, wo gibt es Schwierigkeiten und Lücken? An Hand eines Leitfadens (siehe Anhang) haben wir daher verschiedene Gespräche geführt. Elf erwachsene Behinderte, vier Mütter von fünf behinderten Kindern sowie die Leiterin des Wohnheims Rotacker und der Leiter des Altersheims Herzogenmühle wurden persönlich befragt.

Nicht ganz einfach war es, Gesprächspartnerinnen und -partner zu finden. Nachdem ein Aufruf im Anzeiger von Wallisellen ohne Echo geblieben ist, haben wir in unserem Bekanntenkreis herumgefragt und sind schliesslich auf die erwähnten sechzehn Personen gekommen. Die Zahl ist natürlich nicht repräsentativ, aber immerhin gross genug, um einen Einblick in das Leben Behinderter in Wallisellen zu geben und Tendenzen zu erkennen.

### 7.2. Art der Behinderung, Wohn- und Beschäftigungssituation

Sieben Erwachsene sind körperbehindert; sie haben vor allem Probleme mit dem Gehen. Eine Person ist gehörlos und drei sind geistig behindert. Eine davon hat auch psychische Störungen. Drei Kinder sind körperlich und geistig behindert, ein Kind ist körperbehindert und ein Kind hat eine Sinnesbeeinträchtigung.

Ausschlaggebend für die Lebensqualität ist sicher in erster Linie die Wohnsituation. Von den befragten Personen sind immerhin vier in der Lage, selbstständig zu wohnen. Sie werden von Familienangehörigen, der Spitex oder dem Sozialdienst der reformierten Kirchgemeinde in praktischen Belangen unterstützt. Weniger auf aussenstehende Hilfe angewiesen sind diejenigen Menschen, die in der eigenen Familie oder zusammen mit einer Wohnpartnerin leben. Dies sind drei Erwachsene und drei Kinder; zwei Kinder leben in einem Teilinternat. Aber auch diese Familien sind gelegentlich froh um Spitex, Beratungsstellen oder Transportdienste. Vier Erwachsene leben in einem Wohnheim für Behinderte und fühlen sich dort sehr wohl. Sie haben ihr eigenes Zimmer, müssen sich nicht um den Haushalt kümmern und geniessen es, ihre Freizeit allein oder mit andern zu verbringen. Sie bekommen im Heim auch Hilfe bei Alltagsproblemen, wie beispielsweise Kleidereinkauf, Einnahme von Medikamenten oder Planung von Terminen.

Nicht restlos befriedigend ist die Beschäftigungssituation, beziehungsweise die Tagesstruktur der betroffenen Personen. Lediglich ein Mann arbeitet zu 80% im freien Arbeitsmarkt. Fünf der Befragten sind beschäftigungslos zu Hause. Mindestens eine dieser Personen wünscht sich klar eine auf ihre Möglichkeiten zugeschnittene Tätigkeit. Weitere fünf Leute arbeiten in geschützten Werkstätten. Hier ist die Arbeit ihren Fähigkeiten angepasst, und der Leistungsdruck fällt weg. Offen bleibt aber doch die Frage, ob nicht einige von diesen zehn Menschen bei entsprechendem Entgegenkommen der Arbeitgeber und mit Unterstützung von allen Beteiligten durch die Invalidenversicherung oder Pro Infirmis in den freien Arbeitsmarkt eingegliedert werden könnten.

Ähnlich ist es bei den Kindern. Nur ein Kind besucht die öffentliche Schule in Wallisellen. Auch hier stellt sich die Frage, ob ein behindertes Kind in eine Regelklasse mit heilpädagogischer Unterstützung integriert werden soll oder ob es in einer Sonderschule besser gefördert werden kann.

### 7.3. Leben in der Gemeinde

Dass die Behindertensportgruppe eine wichtige Funktion erfüllt und der meist genannte Verein ist, liegt auf der Hand. Verschiedene Befragte schätzen auch das Hallen- und Freibad und die nahen Erholungsräume. Vereinzelt werden Gottesdienste und kirchliche Veranstaltungen besucht. Auch der Frühlingmarkt, Zirkus, Theater oder Konzerte sind eine willkommene Abwechslung. Die meisten bleiben aber - wie übrigens auch viele Nichtbehinderte - am liebsten zu Hause; ein Ausgehen ist ihnen zu beschwerlich.

Die Annehmlichkeiten des Glattzentrums werden oft erwähnt und natürlich sehr geschätzt: es hat spezielle Parkplätze für Behinderte, alles ist unter einem Dach, Läden, Restaurants, die Post und Toiletten sind rollstuhlgängig. Eine gehbehinderte Frau allerdings meint, das Glattzentrum sei ihr zu anstrengend; sie bedauert, dass es kaum noch kleinere Läden in Wallisellen gibt.

### 7.4. Zusammenfassung, Anregungen, Wünsche

An Stelle einer Zusammenfassung einige Zitate:

- die Gemeinde ist offen für Anliegen, ich bin im Gemeindehaus sehr gut beraten worden
- man kennt sich und man kennt mich in Wallisellen. Die Nachbarn sind nett und hilfsbereit (Mehrfachnennung)
- in manchen Läden werde ich freundlich und zuvorkommend bedient (Mehrfachnennung)
- seit ich im Chor mitmache, fühle ich mich richtig zu Hause in Wallisellen
- ich bin froh um die abgeschrägten Trottoirs.
- im privaten Umfeld und von der Familie werde ich stark unterstützt
- wenn in der Zeitung stände, dass auch behinderte Kinder willkommen sind, würde ich es wagen, für meinen Sohn (bei einem Verein) anzufragen
- an Wallisellen gefällt mir, dass es nahe bei der Stadt liegt

Schliesslich noch ein paar kritische Stimmen, Wünsche, Anregungen und Fragen:

- Gerne würde mein Kind – es hat eine ganz besondere Behinderung – in einem Sportverein mitmachen oder am Musikunterricht teilnehmen. Vielleicht könnte es auch einzelne Schulstunden in Wallisellen besuchen und so andere Kinder kennen lernen. Ich mag aber nicht immer stürmen und mich wehren.
- Ich wäre froh um eine Ansprechperson in der Gemeinde.
- Ich wünschte mir eine Sportgruppe für behinderte Jugendliche, eventuell auch zusammen mit Nichtbehinderten.
- Wie integriert sich wohl meine Tochter in den Konfirmandenunterricht?
- Mehr Handläufe, zum Beispiel am Chilerai, bei der Bahnhofunterführung oder zu den Bänkli vis-à-vis vom Doktorhaus wären hilfreich
- Die Hilfe und das Verständnis seitens der Bevölkerung fehlen manchmal. Ich bin auch schon angepöbelt worden
- Personen, die mein Kind anstarren und laut flüstern. Ich versuche das zu ignorieren, aber es fällt mir immer noch schwer.
- Der Ortsbus sollte warten mit der Abfahrt, bis Behinderte sitzen
- Mir fehlen speziell bezeichnete Invalidenparkplätze im Zentrum
- Mehr Bänkli an der Bahnhofstrasse wären schön.
- Beim Einkaufen – ich bin im Rollstuhl – könnten mir andere Kundinnen helfen, Sachen von den Gestellen zu nehmen.
- Für uns Gehörlose – es gibt mehrere in Wallisellen – ist es schwierig, an Veranstaltungen teilzunehmen. Die Beleuchtung ist nicht optimal zum Ablesen oder es wird zu schnell gesprochen. Schön wäre

es, wenn die Gemeinde uns helfen könnte, einen Gehörlosentreff zu organisieren. Allenfalls könnte ab und zu einmal ein Gebärdendolmetscher eingesetzt werden.

- Schade auch, dass ich bei den Televistasendungen kaum etwas verstehe; sie würden mich interessieren. Ich würde gerne in einer Kommission mitarbeiten oder sogar für ein Behördenamt kandidieren. Übrigens fehlt auch ein Gehörlosen-Sicherheitsdispositiv für Notfälle. Den Alarm kann ich nicht hören.

Kurz zusammengefasst: Grundsätzlich fühlen sich die befragten Personen gut integriert und wohl in Wallisellen; vieles hier wird geschätzt. Zwar haben sie zahlreiche Anliegen, es sind aber oft ganz kleine und durchaus erfüllbare Dinge, die ihnen das Leben erleichtern würden.

## 8. Auswertung

Den mit der Herstellung dieser Studie verbundenen Aufwand haben alle Beteiligten unterschätzt. Neben den beruflichen und privaten Verpflichtungen und z.T. während den Gemeindewahlen eine solche Arbeit zu leisten, hat alle Beteiligten sehr in Anspruch genommen. Dennoch bleibt ein grosses Gefühl der Befriedigung und Bereicherung zurück, denn die Lern- und Bewusstwerdungsprozesse gegenüber diesem Thema haben uns alle verändert.

Vergleiche mit anderen Gemeinden konnten nicht vorgenommen werden, aber innerhalb Wallisellens ergaben sich klare Tendenzen. Ausgezeichnet sind die Angebote der Kirchen. Bis vor ca. 15 Jahren machten Betroffene in unserer Gemeinde noch bittere Erfahrungen. Z.B. bei der Einschulung sind in der Zwischenzeit grundlegende Verbesserungen realisiert worden. Gerade die Platzierung eines behinderten Kindes bleibt aber in jedem Fall eine brisante Einzelfallentscheidung. Die Integration in eine Normalklasse ist die beste Lösung, sofern die Voraussetzungen, dass es gelingen kann, vorliegen. Mit grosser Sorgfalt wird heute in jedem Fall nach einer optimalen Lösung gesucht, welche das Selbstwertgefühl der Betroffenen stärkt und - wo möglich - das Verständnis bei Mitschülern und dem weiteren Umfeld fördert.

Viel schwieriger zu realisieren sind Fortschritte in Wirtschaft und Gesellschaft. Das haben die Umfragen bei Dienstleistungsbetrieben, Arbeitgebern und Vereinen deutlich gemacht. Guter Wille ist zwar fast überall vorhanden. Informationen schon viel weniger. Es gibt wohl zwei Wege, welche den Umgang mit behinderten Menschen selbstverständlicher zu machen vermögen. Den einen Weg geht Bülach mit dem Projekt "Stadt ohne Hindernisse". Die Aussendung des Signals "Behinderte Willkommen" vermag viele Hürden zu beseitigen. Das kann jeder für sich oder eine Gemeinde kollektiv betreiben. Beim anderen Weg geht die Initiative von den Betroffenen aus. Anfragen beim Verein: "Warum wollen Sie mein Kind nicht aufnehmen?" Vorschlag einer Probezeit, wenn's mit einem Kind klappt, ist der Weg für das zweite vorgespurt. Am schwierigsten zu lösen bleibt die Frage der Arbeitsplätze für Behinderte, dabei wäre gerade in diesem Bereich der Gewinn an Selbstwert, Tagesstruktur und Autonomie am grössten.

Viele Behinderte haben sich gut in ihrer Separatwelt eingerichtet. Sie nutzen spezifisch für sie zugeschnittene Angebote von Institutionen und sind mit den Leistungen zufrieden. Es bleibt aber oft ein Bedauern, vom Kontakt mit der Welt der "Normalen" ausgeschlossen zu sein, nicht nur behindert zu sein sondern auch zusätzlich behindert zu werden.

## 9. Wünsche und Visionen

Wir wünschen uns

- Selbstbewusste Behinderte, die sich für ihre Bedürfnisse wehren
- Eine Bevölkerung, die ohne Berührungsängste auf Behinderte zugeht und unkomplizierte und spontane Hilfe anbietet
- Vereine und Gruppierungen, in denen Behinderte willkommen sind und als Bereicherung erlebt werden
- Arbeitgeber, die den individuellen Bedürfnissen von Behinderten angepasste Arbeitsplätze anbieten
- Restaurants und Läden, in denen Behinderte wie alle Kunden zuvorkommend bedient werden und wenn nötig sachgerechte Hilfe bekommen
- Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, die bereit sind, ein behindertes Kind in ihre Klasse aufzunehmen, und den andern Kindern ein Vorbild im Umgang mit Beeinträchtigungen sind
- Gut zugängliche öffentliche Räume
- Gemeindesaal: Induktionsleitung, rollstuhlgängiges WC und Treppenlift
- Gebärdendolmetscher an den Gemeindeversammlungen
- Behindertengerechte Zentrumsgestaltung (Bänkli, Parkplätze, ev. Leitsystem für Sehbehinderte)

## 10. Hinweise zu Hilfsmitteln

***Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder  
sind nur in der gedruckten Version erhältlich***

Damit behinderte Personen im Alltag möglichst autonom handeln können und um sich selbständig bewegen zu können, benötigen sie speziell für ihre Bedürfnisse konzipierte Hilfsmittel. Eine systematische, optimale Versorgung, vermittelt Sicherheit, ermöglicht Bewegungsfreiraum und schafft eine grösstmögliche Unabhängigkeit.

Für behinderte Menschen existiert ein breites Sortiment an spezifischen Hilfsmitteln für den täglichen und persönlichen Gebrauch, für den beruflichen Alltag oder für Sport und Spiel. Die verschiedenen Kataloge sind bei den zuständigen Behindertenorganisationen erhältlich.

### **10.1 Hilfsmittel für sehbehinderte und blinde Personen**

Vom weissen Stock über spezielle Schreibgeräte bis hin zu taktilen oder sprechenden Uhren – speziell für die verschiedenen Behinderungen adaptierte Haushaltgeräte helfen oftmals mit, dass jemand weiterhin selbständig in der eigenen Wohnung leben kann. Entsprechende Hilfsmittel ermöglichen den Betroffenen, auch weiterhin am sozialen und kulturellen Leben teilzunehmen.

Bezugsquelle SZB Hilfsmittelkatalog: Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB, Schützengasse 4, 9000 St.Gallen, Tel. 071/223 36 36; [www.szb.ch](http://www.szb.ch)

### **10.2. Hilfsmittel für hörbehinderte und gehörlose Personen**

Das Gehörlosenzentrum in Zürich bietet eine Vielzahl von Broschüren, eine Beratungsstelle, Bildungsangebot, und verschiedene Treffs und soziale Kontakte an.

Beratungsstelle für Gehörlose:

Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 01 311 64 41,  
Schreibtelefon 01 311 64 53

Sie möchten direkt mit Gehörlosen telefonieren und haben kein Schreibtelefon? Wählen Sie über Procom-Telefonvermittlung folgende Nummer: Für Hörende: 0844 844 071, Für Gehörlose: 0844 844 081

### **10.3. Hilfsmittel für gehbehinderte Personen**

Für die Pflege in Spitälern, Heimen sowie für Spitexdienste bieten verschiedene Firmen Hilfsmittel an. Eine dieser Firmen ist die Medicus AG. Nebst Hilfsmitteln für professionelle Dienste bietet sie auch nützliche Alltagshilfen an.

Bezugsquelle:

Medicus AG, Libernstrasse 24, 8112 Otelfingen, Telefon 01 847 40 40, [www.medicus-ag.ch](http://www.medicus-ag.ch)

Auch die Firma Bimeda bietet eine Vielzahl von Hilfsmitteln für Mobilität, Haushalt, Pflege, Therapie.

Bezugsquelle:

Bimeda, Kasernenstrasse 1, 8184 Bachenbülach, 01 872 97 97, [www.bimeda.ch](http://www.bimeda.ch)

#### **10.4. Hilfsmittel für Personen mit Behinderungen an den Händen**

Die Schweizerische Rheumaliga hat einen Hilfsmittelkatalog, mit speziellen Angeboten für rheumakranke Menschen. Die Hilfsmittel umfassen Bereiche wie Körperpflege, Bekleidungshilfen (Strumpfanzieher und Knöpfer), Eshilfen etc. Wichtig für sie ist, dass die Anwendung einfach ist und wenig Kraft erfordert, damit die Gelenke geschont werden.

Bezugsadresse:

Rheumaliga des Kantons Zürich, Badenerstrasse 585, Postfach 1100, 8048 Zürich, Telefon 01 405 45 50  
www.zrl.ch

#### **10.5. Angebote für Personen mit psychischen Problemen (2 Seiten)**

Die wachsende Belastung am Arbeitsplatz grenzt immer mehr Menschen aus: "Aus Angst, etwas falsch zu machen, wage ich mich kaum mehr zur Arbeit." Oder: "Wegen einer psychischen Krankheit fehlte ich lange. Nun habe ich Angst, meine Stelle zu verlieren, wenn ich mich wieder krank melde." Die Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana bietet Beratung an, vermittelt geschützte Arbeitsplätze an und bietet Informationsmaterial in verschiedenen Bereichen wie Arbeit, Therapiemöglichkeiten, Klinikaufenthalt, Hilfe für Angehörige etc. an.

Bezugsadresse:

Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana, Hardturmstrasse 261, Postfach, 8031 Zürich  
Telefon 01 361 82 72, Fax 01 361 82 16

## 11. Wichtige Adressen und Hinweise

Die Adressen der Vereine und Dienstleistungen in der Gemeinde Wallisellen finden Sie in der Ortsausgabe für Wallisellen des Adress- und Telefonbuchs des Kantons Zürich.

Die Broschüre "Sie pflegen zuhause eine Patientin/einen Patienten. Wo finden Sie Hilfe?" mit zahlreichen nützlichen Adressen erhalten Sie bei

Beauftragte für Altersfragen: • obere Kirchstrasse 31, 01 877 76 07

Spitex-Zentrum: • obere Kirchstrasse 31, 01 877 76 00

### Sozialberatung

- Politische Gemeinde: • Zentralstrasse 9, 01 832 61 11
- Reformierte Kirchgemeinde: • Erste Lebenshälfte: Rosenbergstrasse 27, 01 830 32 95
- Zweite Lebenshälfte: Rosenbergstrasse 27, 01 830 03 62

### Behindertensportverein

- Schwimmen, Turnen
- Erich Hassler, Haldengutstrasse 10 A, 8305 Dietlikon, 01 888 20 10

### Rollstuhlgängige Toiletten

- Gemeindehaus, Eingang Sozialdienst
- Hallenbad
- Alterszentrum
- Katholisches Pfarreizentrum
- Reformiertes Kirchgemeindehaus
- Glattzentrum

### Säle mit Induktionsleitung

- Katholische Kirche
- Reformierte Kirche

### Behindertenparkplätze

- Gemeindehaus
- Glattzentrum

### Transport

- Taxi-Transportdienst, 01 493 11 44
- Call Center Handicap, 0800 007 102 (für Bahnfahrten)

### Blindenschriftservice

- Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte, Albisriederstrasse 399, 8047 Zürich.  
Tel. 01 491 25 55, Fax 01 492 64 75

### Schreibtelefon-Dienst

- Sie möchten direkt mit Gehörlosen telefonieren und haben kein Schreibtelefon? Wählen Sie über Procom-Telefonvermittlung folgende Nummer:
  - Für Hörende: 0844 844 071
  - Für Gehörlose: 0844 844 081

## 12. Anhang

### 12.1. Fragebogen zur Umfrage beim Gewerbe (Detailisten)

#### Behindertenstudie Wallisellen: Fragebogen für Detailisten

1. Tätigkeitsvolumen in Ihrem Betrieb in Anzahl Wochenstunden:

0 bis 200 Stunden       201 bis 1000 Stunden       1001 Stunden und mehr

2. Hatten Sie schon Kunden mit einer Behinderung?

Ja       Nein

3. Sind in Ihrem Betrieb Behinderte als Kunden möglich?

Ja       Nein

4. Das Thema interessiert Sie ...

Ja       Nein       Sie möchten mehr erfahren

5. Ist Ihr Personal über den Umgang mit verschiedenen Behinderungen instruiert?

Ja       Nein

6. Haben Sie in Ihrem Betrieb Veränderungen zugunsten von Behinderten geplant?

Ja       Nein

7. Haben Sie Angebote für Sehbehinderte und Blinde?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

8. Haben Sie Angebote für Hörbehinderte und Gehörlose?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

9. Haben Sie Angebote für körperlich Behinderte?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

10. Haben Sie Angebote für geistig Behinderte?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

11. Haben Sie Angebote für Menschen mit psychischen Problemen?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

12. Sie haben kein spezielles Angebot, weil ...

Bedarf sehr gering       zu aufwändig und teuer       bisher nicht daran gedacht

13. Ist Ihr Betrieb mit einem Rollstuhl befahrbar?

Ja       Nein

## 12.2. Fragebogen zur Umfrage bei Vereinen (Sportvereine)

### Behindertenstudie Wallisellen: Fragebogen für Sportvereine

1. Anzahl Mitglieder:

0 bis 20 Mitglieder       21 bis 100 Mitglieder       101 Mitglieder und mehr

2. Hatten Sie schon Mitglieder mit einer Behinderung?

Ja       Nein

3. Sind in Ihrem Verein Behinderte als Mitglieder möglich?

Ja       Nein

4. Das Thema interessiert Sie ...

Ja       Nein       Sie möchten mehr erfahren

5. Haben Sie in Ihrer Vereinstätigkeit mit Behinderten zu tun?

Ja       Nein  sind Sie über Umgang instruiert?

6. Haben Sie in Ihrem Verein Veränderungen zugunsten von Behinderten geplant?

Ja       Nein

7. Haben Sie Angebote für Sehbehinderte und Blinde?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

8. Haben Sie Angebote für Hörbehinderte und Gehörlose?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

9. Haben Sie Angebote für körperlich Behinderte?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

10. Haben Sie Angebote für geistig Behinderte?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

11. Haben Sie Angebote für Menschen mit psychischen Problemen?

Ja       Nein       Welche? \_\_\_\_\_

12. Sie haben kein spezielles Angebot, weil ...

Bedarf sehr gering       zu aufwändig und teuer       bisher nicht daran gedacht

13. Könnten Sie sich vorstellen, Sonderanlässe für und/oder gemeinsame Veranstaltungen mit Behinderten durchzuführen?

Sonderanlässe       gemeinsame Veranstaltungen       weder / noch

### 12.3. Tabellarische Gesamtauswertung der Umfrage bei Gewerbe und Vereinen

Die Übersichtstabelle ist nur in der druckten Version erhältlich. Die wesentlichen Daten sind im Kapitel 6 nachzulesen.

### 12.4. Fragebogen für Betroffene

#### Fragebogen für Behinderte und betroffene Familien

##### 1. Altersgruppe

- Vorschule
- Schule
- Jugendliche bis 25
- 25 bis 65 Jahre

##### 2. Geschlecht

- männlich
- weiblich

##### 3. Art der Behinderung

- körperlich
- geistig
- sinnesbehindert
- psychisch

##### 4. Wohnsituation

- in der Familie
- selbständig
- betreutes Wohnen
- andere .....

##### 5. Arbeit

- berufstätig
- nicht berufstätig
- betreut
- andere .....

##### 6. Benutzen Sie spezielle Angebote für Behinderte?

- a) im Alltag  
welche .....

b) in der Schule oder im Beruf

welche .....

c) in der Freizeit

welche .....

##### 7. Was schätzen Sie in Wallisellen?

##### 8. Was fehlt Ihnen in Wallisellen?

##### 9. Spezielle Erlebnisse in Wallisellen

##### 10. Wo bekommen Sie Hilfe und Unterstützung und welche?

- a) Institutionen
- b) Organisationen
- c) Privat

##### 11. Fühlen Sie sich in Wallisellen integriert?

Ja  Nein

Warum nicht .....

##### 12. Nehmen Sie teil an öffentlichen Veranstaltungen?

Ja  Nein

Warum nicht .....

##### 13. Nehmen Sie aktiv teil in einem Verein?

##### 14. Anregungen und Wünsche

##### 15. Kennen Sie weitere Menschen mit einer Behinderung in Wallisellen?

## 13. Literaturverzeichnis

- BSV (Bundesamt für Sozialversicherungen) (2002), *IV-Statistik 2001*, Bern. Im Internet abrufbar unter:  
[http://www.bsv.admin.ch/statistik/details/d/iv\\_01\\_d.pdf](http://www.bsv.admin.ch/statistik/details/d/iv_01_d.pdf)
- DETLING Bernadette (2001, 10. November). Das Projekt des Kantons. *Zürcher Unterländer*, S. ...)
- GRAWEHR, Andrea & KNÖPFEL, Carlo (2001). *Ergänzender Arbeitsmarkt. Ein erfolgreiches Konzept zur sozialen und beruflichen Integration?* Luzern: Caritas Schweiz

Auflage der gedruckten Ausgabe: 200 Exemplare

Erscheinungsdatum: Juli 2002

Bezugsquelle: SP Wallisellen, Postfach, 8304 Wallisellen